

Zeitung „ABC“, die ziemlich unparteiisch die wahren Kriegsberichte von beiden Seiten verbreitet. Diese Zeitung, die früher hier nicht kursierte, hat kolossalen Absatz gefunden. Es gibt allerdings auch Portugiesen von Bedeutung, die nicht mit England durch die und dann gehen und sich ihre eigene Meinung bilden; doch leider sind diese in der Minderzahl.

Die deutschen Flugblätter werden mit Aufsehen hingenommen, denn alles was von Wolff kommt, erscheint hier so, wie in Deutschland Gwas-Meldungen. Ich habe festgestellt, daß man hier Wolff-Mitteilungen gebracht hat, die niemals von Wolff gestammt haben. Es waren sichtbare Uebertreibungen, wie z. B. die Deutschen stünden in Paris. Es liegt ein regelrechtes System darin, Wolff unmöglich zu machen.

Die Beobachtungen des Briefschreibers werden gewiß zutreffen, gleichwohl sieht er die Dinge zu optimistisch an. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Portugiesen die französisch-englischen Reichen verstärken werden, und es ist auch kein Zweifel, daß das früher geschehen wird, als der Schreiber annimmt. England arbeitet in Lissabon wie in Madrid wie in Rom wie in Athen mit Hochdruck. In Lissabon ist das Ziel erreicht; man kann schon die Volksmenge in Bewegung setzen. Wolff berichtet aus Lissabon unter dem 26. November:

Eine Volksmenge vor dem Parlamentsgebäude gab begeisterte ihrer Sympathie für England, Frankreich und Belgien Ausdruck. Die portugiesische Presse hebt hervor, daß der Reichstag der Kammer von dem im Monat August gefassten abwich, da die Regierung damals nur zu Verteidigungsmaßnahmen ermächtigt wurde.

An Geld fehlt es jetzt den Portugiesen nicht. England kommt für alles auf. Die letzte Preise der 47 deutsch-österreichischen Dampfer deckt ja schon allerlei für den Anfang.

Und für die Fortsetzung sorgt die englische Milliarden-Anleihe.

Was kann nun

Portugal militärisch leisten?

Die portugiesische Friedenspräsenz ist ungefähr 35 000; im Ernstfall können 100 000 Mann mobil gemacht werden. Diese Zahlen treffen natürlich für den Export nicht zu. Die Verschiffung nach Frankreich wird nicht von dem vorhandenen Menschen, sondern von dem zu beschaffenden Kriegsmaterial abhängen. Vor allem von dem inneren Drang und Trieb, mit dem die Regierenden an die Aufgabe herangehen. Darüber geben sie öffentlich keine Auskunft; wir müssen uns damit begnügen, aus der Höhe der späteren Transporte auf die Gesinnung zu schließen, mit der sie abgelesen werden.

Selbstverständlich ist das eine deutsche Sorge der nächsten Zukunft. Es ist eine bedauerliche hohle Renommisterei, über die portugiesische Hilfe für England zu spötteln. Deutschland steht gegen eine Welt in Waffen; da kann leicht jeder Gegner mehr auschlaggebend werden. Zum mindesten ist jeder neue Feind, auch wenn er an sich schwach ist, jetzt verdammt ernst und schwer zu nehmen.

Aber im Falle Portugal ist Portugal nicht das schlimmste.

Das schlimmste ist,

daß es England gelungen ist, aus dem ruhenden Bau der stillen Gegner Deutschlands endlich, einen Stein auszubringen und damit die Mauer in die Gefahr des Sturzes zu bringen. Nachdem Portugal dem Dreiverband beigetreten, wird da

Spanien ruhig bleiben?

In Marokko erheben sich die Bewohner; der Aufruhr

richtet sich in erster Linie gegen die Franzosen, aber er kann sich gegen die Spanier ausbreiten, und was dann, wenn Spanien entdeckt, daß die Solidarität in der Kolonie eine Waffenbrüderschaft auf dem Kontinent zur einfachen Folge habe? Und wie würde schon ein Schwanken in Spanien

auf Italien wirken,

wo andauernd Gruppen der Bevölkerung für die Teilnahme am Kriege an Frankreichs Seite eintreten und wo wegen Nordafrika aufgedaunte Gefahren täglich erörtert werden. Und sowie Italien genannt wird, taucht schon der Balkan mit Rumänien auf, stehen wir wieder vor dem ganzen Bündel internationaler Fragen, das wir schon so oft an dieser Stelle in den letzten entscheidungsvollen Monaten zerplückt und entrollt haben.

Wo immer man hinblickt, überall ist der Dreiverband in der intensivsten Ministerarbeit. Portugal ist gewonnen; werden andre Länder folgen? Und welche? Und gibt es gar kein Einhalten?

O doch! Auch England ist verwundbar. Englands Feinde kommen aus Englands Gebieten. Aegypten und Südafrika werden's zuerst aufdecken; Indien wird folgen. Hier liegen Englands Schwächen; hier wird England gebunden.

Deshalb den Rachen steif und für Deutschlands Erde gestritten! Ein jeder auf seinem Posten! Ernst und bestimmt und mit vollem Entschluß, aber

fern aller eiteln Prahlerei

und hohlen Wortrenommage, für die wahrlich die Zeit zu gewichtig ist und die gemeinhin auch nur die betrübende Tatsache verdecken soll, daß man sachlich nichts zu sagen weiß.

Was der Krieg bringt.

29 000 Russen gefangen.

Der österreichische Generalstab meldet vom 25. November: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Unser machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Die flandrische Küste beschossen.

Seit einigen Tagen haben englische Kriegsschiffe eine neue Serie Beschießung der belgischen Küste bei Zeebrugge veranstaltet, ohne jedoch den erhofften Erfolg zu erzielen. Holländische Blätter bringen folgende Einzelheiten über diese Schiffsartillerie:

Am Montag morgen waren die mehr jähwärtig gelegenen, durch die Deutschen verführten belgischen Küstenschutztruppen und besonders die belgische Artillerie in den Dünen wiederholt das Ziel der englisch-französischen Flotte. Am frühen Morgen kamen englische Flugler die Küstengegend an, wo die belgischen Kanonen verdeckt aufgestellt und zum Teil in Dünen eingebettet sind. Nachdem die Flugler nach dem Einbruch der Dunkelheit zurückgekehrt waren, unternehmen diese Angriffe auf die belgische Infanterie bei Knapport in Zusammenarbeit mit dem Geschwader, das fortwährend jenseitig, bei der Küste immer mehr näher und wahrscheinlich durch drahtlose Telegramme Informationen bekam. Die Deutschen unternehmen ein ununterbrochenes Feuer auf die heranziehenden Truppen der Verbündeten und auf das Geschwader, das aus drei kleinen Kreuzern und mehreren Torpedobooten zusammengesetzt war.

Schon früh am Vormittag erschien eine zweite Heere Flotte, welche die Gegend zwischen Ostende und Brabant unter Feuer nahm. Wieder hier nach bei Knapport kam eine der Flotten eine russische Batterie gewinnend. Zwei belgische Batterien bei Westende wurden zwar zum Schwimmen gebracht, aber demnach mußten sich die dort stationierten Schiffe infolge der häufigen Schüsse der Deutschen zurückziehen, durch das ein Torpedoboot ernstlich beschädigt wurde. Das zweite Geschwader wurde sich dann nach Zeebrugge. Nach der es Abend wurde die Küste in Brand geschlagen und die Schiffe in Zeebrugge fast fast zerstört und verbrannten. Die Schiffe sind zerstört. Es entstand ein Sturm mit dem Geschwader, das sich nach, begünstigt durch Nebel und Dunkelheit, in westlicher Richtung zurückzog.

Die weiter über Holland aus London bekannt wird, teilte die englische Admiralität mit, daß zwei Schlachtschiffe am Montag die belgische Küste bei Zeebrugge beschossen hätten. Der durch die Beschichtung angerichtete Schaden sei unbekannt.

Rückzug der Serben.

Nach Wien wird vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz allerdings unklar gemeldet, daß die österreichischen Truppen unter schweren Kämpfen die verschleppte Kolubara-Rückführung bereits überall überwinden und im Angriff auf die südlichen Höhen Raum gewonnen haben. Schwere heftige Gegenangriffe der serbischen Kräfte wurden unter großen Schwierigkeiten für sie abgewiesen. Das verzeichnete zahlreiche Gefangene und Beutefang.

Selbst das Salzgen haben die Österreicher die unzerstörten Kanonen und Eisenbahnen kampfbereit gemacht. Das werden allerdings 10 Offiziere und 500 Mann gezwungen zusammen und drei Maschinen gewendet werden.

Erfolgreicher Vormarsch der Türken.

Der amtliche Bericht des türkischen Hauptquartiers meldet über die Kämpfe im Kaukasus:

Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen.

Unsere Truppen, die in die Gegend des Tschurak eingedrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Koragal befestigt und den Tschurak in der Nähe von Burtchiba überschritten. Sie haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile, 100 Zuspäher und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

Die Meldung von diesem neuen Erfolg der türkischen Waffen bestätigt die Annahme, daß das Ziel des türkischen Vormarsches Batum ist. Das türkische Heer folgt dabei dem Laufe des Flusses Tschurak, an dem auch das oben genannte Burtchiba, etwa 50 Kilometer von Batum entfernt liegt.

Nicht ganz so glücklich verliefen die bisherigen Kämpfe der Türken gegen die an der Mündung des Tigris gelandeten englischen Truppen. Ueber diese Zusammenstöße berichtet das Hauptquartier:

Nach dem Kampf an der Küste von Sefarab am 19. November, der mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endete, erhielt der Herrscher Befehl, sich zurück unter dem Schutze des Feueres seiner Kanonenbatterie langsam dem Fluß entlang vorwärts zu bewegen. Unsere Truppen erreichten den Fluß in einer neuen Stellung, wo sie ein Kanonenboot und Schiffe über nicht besterter Grunda.

Nach englischen Meldungen haben englische Truppen in Bejrut die englische Flagge gehißt. Dagegen wird der türkische Erfolg in Aegypten nunmehr auch durch eine englische Meldung aus Kairo bestätigt. Danach wurde eine Abteilung indischer Infanterie-Ramakreiter am Freitag im Gefecht mit dem Feinde nach einem Verlust von 11 Toten und drei Verwundeten zum Rückzug gezwungen. Eine andre Abteilung, die auf einem Refugiumspitzenberg lagerte.

Die Gefangenen von Tjingtau.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tjingtau und beim Falle der Festung gefangenen Angehörigen der Besatzung etwa 120, einschließlich 600 Verwundeter. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter sechs Offiziere. Zum österreichisch-ungarischen Kreuzer „Majesta Elisabeth“ und ein Leutnant und acht Mann verwantert, daß Mann ist. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die heftige Heberhebung namentlicher Namen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

Wo der Krieg seine Grenzen schwingt.

Nach dem Aufbruch eines französischen Offiziers bringt die „Militaire“ folgende Stellen, die die Ost- und Westgrenzen des Krieges zeigen:

„Es ist nicht immer noch geblieben. Die größte Frontlinie (West- und Ost) wird nach dem Krieg immer sein die belgische Grenze. Es ist nicht immer noch geblieben der Kampf zu beschleunigen. Die Grenze ist, dann gehen wir zum Kampf auf. Die belgische Grenze ist, dann gehen wir zum Kampf auf. Die belgische Grenze ist, dann gehen wir zum Kampf auf. Die belgische Grenze ist, dann gehen wir zum Kampf auf.“

verlorene Millionen, wenn nicht Milliarden. Sein Gasier wird von unsern Leuten und dazu gezwungenen Dorfbewohnern mittels requirierter Dampfmaschine sauber ausgedroschen. In jedem Dorfe steht eine friedlich rauchende Dampfmaschine, da es Befehl ist, allen Gajer zu dreschen. Der Mann sieht seit 5 Tagen seinem Ruin zu — mit eingefallenem Wangen, stieren Blicken.

Als unser Zahlmeister gestern einer Frau mit fünf un-mündigen Kindern, darunter zwei Säuglingen, die letzte Kuh aus dem Stalle nehmen wollte, schrie die arme Person wie eine Wahnsinnige, fiel auf die Knie, ihre Kinder schrien mit — der Zahlmeister ging mit tränensuchten Augen fort, um anderswo zu suchen. Ob er in 3 Tagen wieder gehen kann, ist eine andre Frage. Hierher sollte man die großen Lumpen bei den Ohren führen, nicht nach Bordeaux, um Champagner zu trinken!

Ich bin von allen Bewohnern (bzw. -innen) geliebt und eingeladen, weil ich die Leiden durch meine Sprachkenntnis zu lindern versuche, soweit es geht. Jeden Abend macht man mir irgendwo pommes de terre frites (Bratkartoffel), meine Leibspeise. Mit etwas „Schnaps“ bekomme ich verborgene Leder-„bissen“: Benedictine, veritable Chartreuse, Bordeaux de 1890.

Dieses herrliche reiche Land gibt für jeden der Kleinbauern — falls es überhaupt hier solche in unserm Sinne gäbe — derartig zu leben, weil in Friedenszeiten nie Geldmangel herrscht. Seit wir hier sind, hat jeder deutsche Soldat zweimal täglich einen Schoppen Rot- oder Weißwein, Offiziere oft Champagner. Und trotzdem gibt es immer noch solche Dinge hier in Fülle (wenn man sie zu finden weiß).

Heute Abend gehe ich an die Front vor. Leichen liegen in Massen in den Gräben da vorn, von . . . ab wird es berartig unheimlich „still“ auf der Hauptstraße, daß man sich fast fürchten möchte. Überall Frucht und Pfeife es — und doch kein Mensch, kein Spatz zu sehen, die geliebtesten Augen erblenden höchstens mit dem Fernglas einen auffälligen Punkt im Gelände. Und das ist das moderne Schlachtfeld mit allen seinen Schrecknissen und — man möchte sagen — hinterlistigen gemeinen Kniffen.“

Vor Verdun.

Uns werden einige Offiziersbriefe zur Verfügung gestellt, die vor Verdun in Stellungen geschrieben sind, die auch von Beobachtern bezogen werden. Wir entnehmen den Briefen nachstehende Angaben:

8. November. Die letzte Nacht war die schlimmste, die wir bislang gehabt haben. Sturm, Regen und Kälte, der Regen so stark, daß er mir und meinem Feldwebel-Leutnant durch die bombenüberdeckte Decke ins Gesicht tropfte. Dazu die Dörfer, die Schützengraben hinter zu besetzen. Die armen Mannschaften, die bei dem Unwetter drängen aushalten mußten, in Gräben auf Posten und Patrouillen. Schließlich unser erster Leutnant. In der finsternen Finsternis glaubte ein Kriegsfreiwilliger, der im Schützengraben stand, einen Franzosen neben sich aufstehen zu sehen, rufte ihm laut mit „Halt! Wer da!“ an und feuerte dann, als keine Antwort erfolgte, im verhängnisvollen Irrtum auf einen seiner Nebenmänner. Schuß durch den Mund, gleich tot. . .

11. November. Gestern Abend lag ich bereits in Läger (?) Ruh in meiner bombenüberdeckten Erdhöhle, als plötzlich eine Flare nachricht einging; eine ganze französische Brigade versammelte sich hinter einem nahen Walde, um uns an den Krügen zu gehen. Ich machte gleich meine Leute scharf und schickte für die Nacht Posten und Offizierpatrouillen vor, zur Sicherung einmal, jedoch zur Aufklärung, was von der Brigade zu entdecken war! Selber lief ich dann bis fünf um 6 Uhr erbärmlich müde und frierend unter den Waldbäumen her, die ersten Stunden kaum die Hand vor Augen sehend. Das alles blieb ruhig; den einzigen Schuß, der fiel brachte sich ein Mann aus Unvorsichtigkeit durch die Hand bei. . .

Die unabsehbare nächtliche Stimmung weicht immer, sobald das helle Tageslicht nur erst wieder da ist. Es ist doch ein ganz ander Ding, einen Feind, den man sehen kann, anzusehen, aber sich gegen ihn zu verteidigen, als in Stod-Finsternis wie Indianer sich gegenseitig zu beschleichen und schließlich mit dem Bajonet zu bearbeiten, notabene, wenn man

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 277.

Magdeburg, Freitag den 27. November 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. November 1914.

Ein Mahnwort an die Zurückgebliebenen.

Die Verbandszeitung der Brauerei- und Mühlenarbeiter enthält folgenden Feldpostbrief, der auch an viele Angehörige anderer Berufe gerichtet sein könnte:

... den 29. Oktober 1914.

Um 12 Uhr waren wir ins Hauptquartier eingerückt und 1 Stunde später kam der Vertriebsführer mit Postfächern. Freudig leuchteten die Gesichter der Kameraden, da sie nun wieder freundliche Grüße und Nachrichten aus der Heimat empfingen. Doch bald versinkte sich das Gesicht eines meiner Kameraden, eines organisierten Kollegen, und er zeigte mir einen Brief mit der Mitteilung, daß schon wieder einzelne der Kollegen der Organisation den Rücken gekehrt haben. Ich tröstete ihn damit, solchen Kollegen nicht allzuviel Tränen nachzuweinen, denn sie verdienen es nicht, daß man ihnen noch irgendwelche Beachtung schenkt. Es werde nach diesem mörderischen Ringen der Kulturbölcher die Aufgabe derer, die gesund zurückkehren können, sein, mit vereinten Kräften an dem Wiederaufbau und der erneuten Kräftigung der Arbeiterorganisation zu arbeiten.

Aber, so fragen wir uns hier im Felde, was veranlaßt die jahreslänglichen Kollegen, ihre Beiträge nicht mehr zu zahlen? Etwa daß ihnen nicht das „Glück“ beschieden ist, tagen, tagaus auf der Landstraße zu liegen und auf dem Scheunenflur zu schlafen? O nein, das ist wohl nicht recht anzunehmen. Denn solche „Helden“, die ihre eignen Kollegen in der bittersten Not im Stiche lassen, haben auch nicht den Mut, ihr Leben fürs Vaterland aufs Spiel zu setzen. Das Zahlen der Beiträge trägt die Organisationen, ja, das ist des Pudels Kern.

Sind denn diese Kollegen gänzlich mit Blindheit geschlagen? Sehen sie nicht, daß wir, die wir im Felde stehen, viel tausende mal mehr opfern müssen? Unser Leben, das Glück unserer Familien, alles wird aufs Spiel gesetzt, und dazu kommen tagen, tagaus die qualenden Gedanken, wie wird es den armen Kindern gehen. Und dann, abgesehen von uns: hat uns nicht dieser Krieg Tausende und aber Tausende von Arbeitslosen beschert, die hochzuhalten doch auch Aufgabe der Organisation ist?

Ja, Kollegen, wir rufen euch aus dem Felde zu: haltet zur Organisation und baut sie aus! Kollegen! Keine größere Freude könnt ihr uns bereiten als die, zu zeigen, daß ihr ganze Männer seid, gewillt, uns nicht in erster Stunde zu verlassen. Wir wünschen, daß unsere Organisationen den Weltkrieg in ungebrochener Kraft überdauern. Mit diesem Wunsche und mit der ehrenvollen Aufgabe von den hier befindlichen organisierten Kollegen, alle Kollegen aufs herzlichste zu grüßen, will ich schließen. Auf Wiedersehen!

— **Öffentliche Versammlung im Fürstehof.** Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt (Berlin) spricht Freitag den 27. November abends 8 1/2 Uhr im Fürstehof über: „Soziale Maßnahmen während des Krieges“. Die Versammlung ist vom Gewerkschaftsamt und dem Sozialdemokratischen Verein Magdeburg gemeinsam einberufen. Es kann wohl erwartet werden, daß sie recht zahlreich auch von den Frauen besucht wird, da diese am meisten die Wirkung der hohen Lebensmittelpreise und die Not der Zeit verspüren. An staatliche und städtische Behörden sind Einladungen ergangen.

— **Achtung, Metallarbeiter!** Von der Ortsverwaltung Altenburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes werden wir, weil eine Anzahl Altenburger Metallarbeiter hier arbeiten, um Veröffentlichung folgender Mitteilung gebeten: In der „Altenburger Zeitung“ ist vor einigen Tagen mitgeteilt worden, daß in Altenburg in kurzer Zeit zwei Maschinenfabriken die Arbeit wieder aufnehmen werden. Wir möchten unsere Kollegen dringend ersuchen, die Altenburger Firmen nicht mit Arbeitsgesuchen zu überhäufen. Es steht noch nicht fest, welche Firmen die Betriebe wieder aufnehmen und welche Arbeiten in Frage kommen. Eins steht aber heute schon fest, daß in einer Maschinenfabrik einige Kollegen zu niedrigeren Löhnen angefangen haben, als sie vor dem Kriege gezahlt wurden. Inwieweit diese Tatsache mit unsern Forderungen und den Bekanntmachungen der Regierung, daß ein Lohnrückgang nicht stattfinden soll, in Einklang gebracht werden kann, soll hier nicht erörtert werden. — Ein Massenangebot von Arbeitskräften würde keineswegs zur Hebung der gedrückten Löhne beitragen. Wir eruchen deshalb unsere Kollegen, die sich verändern wollen, erst dann um Arbeit anzusuchen, wenn wirklich Arbeiter gesucht werden, und sich dabei zu vergewissern, ob auch der frühere Lohn gezahlt wird. Im übrigen ist die Geschäftsstelle jederzeit bereit, Auskunft zu geben und die Vermittlung der vor dem Kriege bei den in Betracht kommenden Firmen beschäftigten Arbeiter zu übernehmen.

— **Die enttäuschte Bauersfrau.** Im Sparstrumpf des deutschen Volkes befindet sich noch manches Goldstück. Kenner des Reiches Summe des versteckten Goldes auf mehr als 3 Milliarden Mark. Immer wieder fordert deshalb die Leitung der Reichsbank auf, dies Gold einzuliefern, weil das Reich für jedes 20-Mark-Stück das Dreifache in Papiergeld in den Umlauf bringen kann. Das schien einer Bauersfrau in der Umgegend eingeleuchtet. Sie nahm einen fälschlichen Beutel roten Goldes und trug es in eine Magdeburger Bank zum Umtauschen. Der Beamte legte den entsprechenden Betrag in Papiergeld hin und strich das Gold ein. Die Bauersfrau aber zählte, und zählte wieder und wieder, blieb am Schalter stehen und sah den Kassierer so fragend an, daß dieser sich nach ihren weiteren Wünschen erkundigte. „Dat Geld stimmt nich“, sagt sie. „Wieso nicht?“ entgegnet der Kassierer. „Sie haben genau soviel in Papier bekommen, wie ich Gold erhalten habe.“ „Ja ja, dat is eben to wenig. Ich hebbe doch dreimal soveel to verlangen.“

Dem Kassierer dämmerte jetzt der Irrtum der braven Patriotin auf. Aber so populär er ihr auch das Verhältnis von Gold zu Papier auseinanderzusetzen suchte, sie verlangte den dreifachen Papierbetrag oder ihr Gold zurück. Sie erhielt keins von beiden. Und schimpfend über die Zeitungen, die lauter Lügen brachten, trollte sie ihres Weges, am Vermögen nicht ärmer und um eine Erfahrung reicher.

— **Zum Besten der Truppe.** Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Feldpostbriefe (Päckchen) im Falle der Unbestellbarkeit zum Besten der Truppe verwandt werden können, wenn sie mit dem Vermerk „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“ versehen sind. Den Vermerk können die Absender auf den Sendungen niederschreiben. Auch können sie sich gedruckter, auf den Sendungen aufzuklebender Zettel bedienen oder können Pappschachteln usw. verwenden, auf denen der Vermerk aufgedruckt ist.

— **Maßnahmen gegen die Verschwendung von Nahrungsmitteln.** Der Oberbefehlshaber in den Marken hat bekanntgegeben, daß mit den vorhandenen reichlichen Vorräten an Getreide und Mehl jedermann hausälterlich umzugehen hat. Eine freiwillige Einschränkung des Verbrauchs an Kuchen stehe hierbei in erster Linie. Aber auch der übertriebene Verbrauch von Weißbrot, namentlich in den Städten, sei einzuschränken. Auch sei es nicht wirtschaftlich, daß mehrmals am Tage frisches Weißbrot hergestellt und dadurch vieles Weißbrot altbacken und zur Nahrung unbrauchbar wird. Aus diesem Grunde wird für Berlin und die Provinz Brandenburg angeordnet, daß das Ausbacken von weißer Ware, d. h. von Weizengebäck mit Ausnahme des Kuchens, täglich bis 2 Uhr nachmittags zu beenden und das Anbacken des Gebäcks für die weiße Ware des folgenden Tages nicht vor 8 Uhr abends beginnen darf.

Weiter wird das Aufstellen von Schwarz- und Weißbrot zur Verfügung der Gäste in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verboten, da das in den Gastwirtschaften zur freien Verfügung der Gäste aufgestellte Brot, sobald es nicht alsbald verzehrt wird, durch längeres Stehen schlecht und zum Verzehren ungeeignet wird. Den Gästen soll nur auf Wunsch eine entsprechende Menge von Schwarz- oder Weißbrot zu den Speisen oder Getränken betafelt werden. Diese Regelung soll aber in keiner Weise die Notwendigkeit der Einführung einer besondern Bezahlung für das Brot begründen und zwar um so weniger, als die Wirte bereits einen nicht unerheblichen Vorteil dadurch haben, daß das Brot nicht mehr zur beliebigen Verwendung aufgestellt wird. Dieses Verbot tritt am 1. Dezember in Kraft.

— **Weihnachtspakete für unsere Truppen** nimmt jede hiesige Postanstalt an. Sie übermittelt sie dann dem Paketdepot. Es wird gebeten, bei Aufgabe von Paketen für das Paketdepot Magdeburg zum 4. Armeekorps, 4. Reservearmeekorps und 24. Reservearmeekorps die Paketadressen mit Angabe des Empfängers und Adressen mitzugeben. Bis zum 30. November werden Weihnachtspakete nur angenommen.

— **guttaf nagels Liebesgabe.** Der Amdener Naturmensch guttaf nagel hat an verschiedene im Felde stehende Altmärker Naturprodukte gesandt, mit denen sich die Krieger erquiden sollten. Den Sendungen legte er folgende Zeilen bei:

grüße sie got, lieber deutscher bruder, wir jenden inen eine erkwitung, der flamenste in, im munde behalten wirft andauernd erfrischend; behüt si got.

guttaf nagel
s. st. mitte 7. 10. 14.

— **Öffentlich verschlucken die „brüder im schützengraben“ den Pfaffenrein nicht.**

— **Die Wöchnerinnenfürsorge des Wohlfahrtsamtes** hat seit Beginn des Krieges 932 Frauen zu ihrer bevorstehenden Niederkunft mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Bedürftige Frauen, die ihrer Niederkunft entgegensehen, insbesondere unsere Kriegserfrauen oder solche, die durch den Krieg in Not geraten sind, werden gebeten, sich ungefähr 8 Wochen vor ihrer Niederkunft zu melden in der Geschäftsstelle der Wöchnerinnenfürsorge, Johanniskirchhof 3 d, 1 Treppe, Zimmer Nr. 2. Anmeldungen wochentags von 10 bis 12 Uhr.

— **Eine wichtige Erhebung.** Am 1. Dezember finden auf Anordnung des Bundesrat in Deutschen Reichs zwei Zählungen statt, eine Viehzählung und eine Erhebung der Getreide- und Mehlvorräte, welche beide in der Hauptsache dem gleichen Zwecke dienen, aber den Glanz unserer wirtschaftlichen Kriegserhebung auf dem Gebiet der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Brot aufzuheben zu geben. Gezählt werden bei der Viehzählung die Pferde (ohne Militärpferde), Gäl, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen. Bei der Vorratsermittlung sind die Bestände an Weizen, Roggen, Weizenroggen und Mischfrucht, Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste auschl. Malz), Mehl aus Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenroggen einchl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls in Landwirtschaftsbetrieben und denjenigen Gewerbe-, Handels- und Verkehrsbetrieben festzustellen, welche aus Anlaß ihres Geschäftes Getreide und Mehlvorräte der genannten Art besitzen. Nicht zu berücksichtigen sind die von den Haushaltungen für ihre eigenen Zwecke gehaltenen Vorräte.

Die Aufnahme erfolgt in Magdeburg bei beiden Zählungen durch Zählstellen, welche durch Beamte der königlichen Schutzmannschaft besetzt sind und wieder eingeleitet werden, die erlangten Angaben werden nur zu statistischen Arbeiten, nicht zu Steuerzwecken benutzt. Bei der Bedeutung, welche gerade diesmal den Zählungen zukommt, darf erwartet werden, daß die Bevölkerung die Feststellungen nach Kräften unterstützt. Etwasige Anfragen und Mitteilungen sind an das Statistische Amt der Stadt (Fernsprecher Rathaus) zu richten.

— **Gegen die Gehalts- und Lohnföhrungen** wendet sich jetzt auch eine Bekannmachung des kommandierenden Generals des 8. Armeekorps (Koblenz und Aöln). Es heißt darin, daß sich trotz der Wiederbelebung des Geschäftslebens einzelne Handels- und Unternehmerorganisationen noch immer nicht haben dazu entschließen können, Gehalts- und Lohnföhrungen zu befeitigen und entlassene Angestellte und Arbeiter wieder aufzunehmen. Das frühere Verhalten dieser Firmen sei wirtschaftlich bedenklich gewesen; ihr jetziges Verhalten sei unbillig, oft ungesetzlich und mache Gegenmaßnahmen erforderlich. Bevor solche verordnet würden, ergehe noch einmal eine nachdrückliche Verwarnung.

— **Baugenehmigungen.** In der zweiten Hälfte des November sind von der städtischen Polizeiverwaltung 18 Baugenehmigungen erteilt worden. An größeren Bauten befinden sich darunter eine Blau-Fix-Fabrik in Alt-Salze, vorm. Fohberg, 111 a. No.; ein Einfamilienhaus und der Neubau des alten Infanteriegebäudes in der Markstraße.

— **Gestohlen wurden:** am 21. d. M. morgens einem Böttchmeister in Padau vom Weibeboden ein Sack Roggenmehl; am 25. d. M. nachmittags aus einer Schankwirtschaft in der Brückstraße eine Sammelbüchse vom roten Kreuz mit 10 bis 15 Mark Inhalt; auf dem Weiten Weg, Ecke Georgenplatz, ein Fahrrad „Hohenzollern“ mit schwarzen Rahmen, gelben Holzfelgen, daran schwarze Streifen, nach unten gebogener Sattelstange, daran schwarze Griffe mit roten Wänseln.

— **Die siebente Schourgerichtsperiode** beginnt am 7. Dezember unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimen Justizrats Schmittler.

— **Birkus Blumenfeld eröffnet Weihnachten.** Nachdem das alte Gebäude an der Königstraße im Laufe dieses Sommers einer gründlichen Erneuerung und Umgestaltung unterzogen ist, beabsichtigen die Brüder Blumenfeld zu Weihnachten ihr Unternehmen wieder zu eröffnen. Die baulichen Veränderungen sind in erster Linie Verbesserungen, die dem Publikum den Besuch und den Aufenthalt angenehmer gestalten sollen. Im Zuschauerraum wurden keine baulichen Veränderungen getroffen. Hier kommen nur dekorative Arbeiten in Frage. Die Decke ist mit feuerfester imprägniertem Stoff neu bespannt. Für die Logen und Sperrkörbe ist vollständig neue Polsterung vorgesehen, und schließlich erhielt der ganze Raum neuen Anstrich in heitern Farben. Die Kleiderablagen für das Publikum im Umkleis wurden wesentlich vergrößert. Von den den Stallungen vorgelegten Räumlichkeiten wurde ferner für die Aufstellung der Lokomotiven ein Raum als Maschinenraum abgetrennt und gegen die übrigen Betriebsräume durch ein eisernes Tor abgeschlossen. Für genügende Tagesbeleuchtung ist durch ein neues Oberlicht gesorgt. Wesentliche Verbesserungen wurden außer den angeführten Veränderungen getroffen durch Einbau neuer Beleuchtungs- und Heizungsanlagen. Außerlich erfuhr das Gebäude Veränderungen der Fassade an der Königstraße. Die runden Säulen des Haupteingangs wurden quadratisch ummantelt, außerdem überflüssige, un dekorative Stützteile entfernt. Vorgartengitter und die Schranken vor den bisherigen Kassenfenstern kamen in Fortfall. Ueber den Eingängen zu den Restaurationsräumen sind Schutzbächer angeordnet. An vier Fronten des Gebäudes wurden in Oelfarbe zeitliche, sämtliche baulichen Arbeiten wurden den hierfür in Frage kommenden Bestimmungen gemäß ausgeführt und alle zur Verwendung gebrachten Bauteile glutfest ummantelt.

— **Stadtheater.** „Romeo und Julia“ von William Shakespeare. Es gehört Mut dazu, mit „Romeo und Julia“ jetzt herauszukommen. Die Direktion Vogeler hatte den Mut, das Magdeburger Theaterpublikum für ein literarisches zu nehmen. Sie wird noch öfter diesen Mut zeigen müssen, wenn sie Bildung predigen will. Aber die Kassiererin kann sie für klassische Abende ruhig beurteilen. Man interessiert sich eben nicht für den Streit der feindlichen Häuser Montague und Capulet, der eine so herzergreifende Liebe zwischen Romeo und Julia erregt hat. Und doch sind die Verse der beiden Liebenden von so reichem Gefühl und wurden so innig, einige Male sogar edel im Tone gesprochen. Ludwig Christ und Ida Stuferring waren die Sprecher, die mit Wohlstand und kluger Berechnung eine fein abgemessene künstlerische Parallele von anmutiger Geste, leiblicher Konsonanz und klingenendem Sprechtönen fanden. Im zweiten Schützengraben friedlichen Weiwerts um die Palme der Rezitation klassischer Verse besanden sich Albert Gross als Lorenzo, Theresie Koffegg als Amme und Leo Zischler als Peter. Die beiden letzten durchbrachen wohl das ganze Gefüge des rhytmischen Tonfalls, aber sie wußten das gleichsam durch nicht unleidliche Zutaten zu entschuldigen, die Shakespeare in seinem breiten behaglichen Humor eigentlich herausfordert. Weiter gewannen eine gewisse Bedeutung für die ganze Aufmachung des Trauerspiels Arthur Armand, Julius Regier und Hans Bedow, welcher auch die Regie mit sicherem Erfolg führte.

— **Städtisches Orchester.** Endlich wieder ein „Volkskonzert“ am Mittwoch im „Fürstehof“. Man hat die „patriotischen“ Programme fallen lassen, nicht weil sie keine waren und sein konnten, wie wir schon immer ausführten, sondern weil schließlich auch andre Leute das herausfanden und die kritische Nase rümpften. Also: das Volkskonzert begann mit einem neuen Marsch von Oskar Espich, einem Mitgliede des städtischen Orchesters. „Unsre 68er“ betitelt er sich. Oskar Espich ist zweifellos ein gut empfindender Musiker, der nicht zu gewaltigen Mitteln greift, die eine Bistritenkarne für das Genie abgeben sollen, sondern der mit populären arbeitet, aber mit Mitteln, die einen guten Geschmack für Instrumentation beweisen und den buntschillernden Charakter des Militärorchesters tragen, ohne eine eigentliche allgemeine Kopie desselben zu bilden. Die Melodien der einzelnen Teile sind gut erfunden, die temperamentvolle Polyphonie ist sehr zu loben, die äußere Form ist korrekt. Die Wiedergabe unter Prof. Joseph Krug-Waldjees Leitung war schönvoll und trug diesem wie auch dem Komponisten verdiente Anerkennung ein. Von den weiteren Nummern des populär gehaltenen Programms sind zu nennen: Dvoraks Konzertouvertüre „In der Natur“, Kiplers Vorspiel zu „Kunihilds“ 3. Akt, der stark pulsierendes Leben atmende Festprolog Krug-Waldjees, die Mozart- und Beethoven-Nummern und Rauns „Johle“, ein Walzer. Das Konzert war ausverkauft, das Publikum zeigte sich sehr beifallsfreudig.

Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktoren.

* Ein batesländischer Vortrag Professor Dr. Gramzow über „Die deutsche Zukunft“. Auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Konfessionsbundes wird Professor Dr. Gramzow, der gefeierte und beliebte Redner, hier selbst einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Die deutsche Zukunft“ halten. Etwasige Uebersichtliche des Vortragsabends sollen dem städtischen Wohlfahrtsamt zustehen. Um auch Kinderbewertern den Besuch zu ermöglichen, wird um ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erboten. Der Vortrag wird in der Aula Bismarckstraße, und zwar am nächsten Dienstag den 1. Dezember stattfinden. Der Kartenverkauf (in der Köhlichen Buchhandlung) beginnt in den nächsten Tagen.

* **Stadtheater.** Zum zweitenmal in dieser Spielzeit wird Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ gegeben werden und zwar am Freitag den 27. November. Auf die am Sonnabend stattfindende Vorstellung von „Kater Lampe“, welches zum erstenmal in dieser Spielzeit zur Aufführung kommt, sowie auf die am Sonntag nachmittags stattfindende Aufführung von „Wilhelm Tell“ sei an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Der Billett-Vorverkauf für den am Montag stattfindenden 2. batesländischen Abend hat begonnen.

* **Zentraltheater.** Freitag (zum letztenmal): Ramrod Ränne. — Sonnabend (Erlaufung): Prinzess Grell (Operette von Reinhardt). — Sonntag nachmittag: Prinzess Grell (halbe Preise). — Sonntag abend und folgende Tage: Prinzess Grell.

* **Zentral-Theater.** Die Operette „Prinzess Grell“, welche Sonnabend zur Erstaufführung gelangt, führt in das Leben und Treiben an der Univerfität Göttingen. Der Besuch der Landesfürstin, ihr Zusammenreffen mit den Studenten, der Ausflug nach dem Lindewitz, die Audienz im Karzer, dies alles gibt reichlich Stoff zu komischen und satirischen Szenen. Die ersten Kräfte des Zentraltheaters sind in den Hauptrollen beschäftigt. Die dekorativen Bilder sind von guter Wirkung. „Prinzess Grell“ ist so recht geeignet, für einige Stunden aus dem Kriegerleben unserer Tage herauszuführen.

Wettervorhersage.

Freitag den 27. November: ziemlich heiter, Regenwetter möglich, trocken, tagsüber mild.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Salzwechel-Gardelegen.

Niederer Hängen!

Der Landrat des Kreises Gardelegen, v. Alvensleben hat unterm 23. d. M. nachstehende öffentliche Bekanntmachung ergehen lassen:

Der Landwirt Wilhelm Strauß in Lockstedt bei Debitz hat offprendliche Fälllinge, eine Frau und zwei Kinder im Alter von 5 und 1 1/2 Jahren, die ihm von dem Gemeindevorstand auf Grund des Kriegseisungsgegesetzes überwiesen waren, ohne weiteres vor die Tür gesetzt, trotzdem er in seinem Hause drei unbenutzte heizbare Zimmer zur Verfügung hat. Während und während wurde die arme Familie von Nachbarn des Strauß, die kein heizbares Zimmer übrig haben, aufgenommen. Strauß hat schon bei der Ausschreibung der Robilmachungsperde wenig vaterländische Gesinnung gezeigt.

Zur Barmung für andre bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis.

Ein Zeichen, welche große Menschen die große Zeit getroffen hat.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 26. November. (Unterjagung der Ausübung des Gewerbes als Rechtsinhaber.) Der frühere Privatsekretär Niebau übte seit dem März 1913 das Gewerbe als Rechtsinhaber aus. Die Polizeiverwaltung klagte auf Unterjagung des Gewerbes, weil N. der erforderlichen Zulassung ermangle. Die Polizeiverwaltung entnahm das aus Handlungen, die sich N. in den Jahren 1905 bis 1907 hat zu Schulden kommen lassen und die zu seiner Bestrafung mit 1 Jahr Gefängnis geführt hatten. N. war seinerzeit Privatsekretär eines Fideikommissbesizers und hatte sich als solcher vergangen. Gegen die Klage der Polizeiverwaltung machte N. geltend, daß der § 35 der Gewerbeordnung auf seinen Fall überhaupt keine Anwendung finden könne. Danach wäre unter anderem die Unterjagung des Rechtsinhabergewerbes zulässig, wenn Tatsachen vorlägen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthäten. Es könnten danach nur Handlungen in Betracht kommen, welche im betreffenden Gewerbe begangen worden seien. Bei Ausübung des Konjunktengewerbes habe er sich aber in keiner Weise vergangen. Der Bezirksausschuß in Magdeburg erkannte aber nach dem Klageantrag auf Unterjagung des Rechtsinhabergewerbes. Es läßt sich daran an, daß etwas Unrechtes bei Ausübung dieses Gewerbes passiert sei. Vielmehr könnten alle Tatsachen herangezogen werden, aus denen auf eine Unzuverlässigkeit für das Konjunktengewerbe geschlossen werden könne. Das sei aber hier der Fall, da Beklagter bei jenen Handlungen, die zu seiner Bestrafung geführt hatten, einen großen Betrugsvorwurf beging. N. legte darauf ein und wiederholte seine Einwände. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte jedoch das Urteil des Bezirksausschusses und führte aus: Entschieden sei nach § 35 der Gewerbeordnung, daß aus Tatsachen die Unzuverlässigkeit für das Konjunktengewerbe herzuergo. Aus allen Dingen, woraus sich eine solche Unzuverlässigkeit ergebe, könne sie hergeleitet werden, nicht nur aus Vorgängen innerhalb des Gewerbes. Mit Recht habe der Bezirksausschuß hier diese Unzuverlässigkeit angenommen. Höchstens könnte man fragen, ob sich Beklagter in seinem Charakter gewandelt habe. Wenn er sich danach heraus, daß während der Ausübung des Konjunktengewerbes nichts vorgefallen sei, was gegen ihn spräche, so sei darauf hinzuweisen, daß die Zeit ja lang sei und daß ja auch heute noch Beginn der Ausübung des Gewerbes von der Polizei die Klage erhoben worden sei und Beklagter daraus allen Grund habe, sich abzusetzen. Es müßte bei der Unterjagung des Gewerbebetriebs verbleiben.

Wahlkreis Halbe-Häckerleben.

Häckerleben, 26. November. (Auch ein Wiedersehen!) Bei einem Kranken- und Besuchsbesuch der in der Nacht zum 24. d. M. hier eintraf, besaßen sich zwei Brüder namens Friedrich, die sich durch Jähren auf dem Transport getroffen hatten. Die Brüder waren 7 Jahre getrennt und ohne Kenntnis voneinander geblieben. Der Krieg hat beide zu den Jahren, wobei der eine als Mann, der andre als Soldat in England kämpfte. Beide erlitten Besondere Wunden und wurden Verwundete in einem Hospital in Frankreich. Heute der Krieg über für sie nur einen Augenblick, so ist es ihnen unter den gegebenen Umständen sehr möglich, ihre Beziehungen innerhalb der Provinz wiederherzustellen.

Ein Mann.

Roman von Camille Demouzier.

(44. Fortsetzung.)

XXIV.

Gubert, der neben Germaine saß, erwies dieser allerlei Aufmerksamkeit. Seine unflorte, ein wenig schlappende Stimme sprach eindringlich auf sie ein. Und während Neben stülte er immer wieder ihr Glas, sobald es sich leerte. Und es ihm gleichgültig, benach sie sich nur im Augenblick, wenn sie beim Trinken den Kopf in die Höhe hob und mit einem leichten Wackeln von ihm die beiden Jungen mit Blicken voran: ein wenig weiter rückwärts kamen Germaine und Gubert noch. Und je mehr sie sich dem Wäldchen näherten, desto größer wurde der Abstand. Sie mußten nun ein Getreidefeld herumgehen. Rechts, Kornähren und Stängelchen harrten den gelben Leppich, der in der kühnen Luft sich wie angedreht vor ihnen lag. Sie blieben stehen, traten ins Getreide und er schaute ihr Stammes, die sie zu einem Stämme band, in den sie ihr Gesicht, die Augen schließend, verlor. Und unmerklich überkam er sie mit einer Fülle doppelstimmiger, zarter Worte, ohne daß jedoch jemand vernahm.

Da Gubert plötzlich ein widerliches Lächeln einsetzte, hatte, um sie nicht in ihren Angelegenheiten zu stören, verlor sie sich in die Hände Germaine mit dem leibhaftig geschilderten Wäldchen gänzlich aus den Sinnen. Germaine zeigte sich überrascht: sie wußte die Fülle der Worte nicht mehr einhalten können. Doch er beruhigte sie:

Jahre Trennung auszuwachen, was ihnen wohl den Aufenthalt im Lazarett erspart hätte.

(Erlaßgeschäft 1915.) Die Militärschlichter für 1915 werden aufgeführt, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1914 zur Rekrutierungskontrolle anzumelden.

Stahfurt, 26. November. (Noch kein endgültiges Resultat.) Der dritte Tag der Stadtverordnetenwahl schloß damit, daß an Stimmen insgesamt gewählt wurden für Steuer 273, Post 245, Fährlein 238, Rogelschmidt 234, Langemann 230, Scheide 83, Förner 7, Lange 1, zusammen 1310. Gewählt haben 513 Wähler, so daß die absolute Majorität 257 beträgt. Sie ist nur von Herrn Steuer erreicht, der somit gewählt ist. Für die beiden übrigen Mandate findet Stichwahl zwischen unsern Genossen Rogelschmidt und Langemann und den Herren Post und Fährlein statt. Der Stimmenunterschied ist nur ein geringer und die Stichwahl ist für uns durchaus aussichtslos. Sie würde nicht notwendig gewonnen sein, wenn unsere Genossen alle ihre Schuldigkeit getan hätten und zur rechten Zeit zur Wahl erschienen wären. Leider hat die Beobachtung gemacht werden müssen, daß einige nicht wählen konnten, weil sie nicht an dem Tage gekommen sind, der für den Anfangsbuchstaben ihres Namens festgesetzt war. Auf diesen Tag muß mit äußerster Sorgfalt geachtet werden. Aber eine andre Anzahl von Genossen ist überhaupt nicht zur Wahl erschienen. Ihre Schuld ist es, daß nun zu einer Stichwahl geschritten werden muß. Wären alle ihrer Pflicht eingedenk gewesen, dann wären die wenigen Stimmen, die unsern Kandidaten noch fehlten, mit Leichtigkeit geholt worden. Da nun aber einmal die Stichwahl nötig geworden ist, ist es auch nötig, daß alle Stimmigen dabei nicht wieder ihre Pflicht vernachlässigen, sondern die Mann für Mann zur Stelle find, wenn es nun die Entscheidung gilt. Die Reservisten, die wir noch in beträchtlicher Zahl haben, müssen nun heraus. Den geringen Stimmenunterschied, der unsere Kandidaten von den Herren Post und Fährlein trennt, können wir mit Leichtigkeit überwinden, und wir müssen ihn überwinden. So nahe am Siege muß die letzte Kraft aufgebracht werden, um ihn auch wirklich zu erringen!

Thale, 26. November. (Eine Gemeindevorstellung.) Eine Gemeindevorstellung fand am Dienstag nachmittag statt. Ueber die Gemeindefinanzverwaltung für 1912 referierte Gemeindevorsteher Dejjauer als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission. Er monierte, daß es mit den Anweisungen und Belegen nicht sehr genau genommen sei, was die Uebersicht der Gesamtlage erschwere. Die Einnahme betrug 976 025 Mark, die Ausgabe 918 050 Mark. Die Gewinne Gerlach und Juch verlangten, eine Entlastung erteilt wird, Befreiung und Nichtigstellung der angeführten Mängel. Gemeindevorsteher Sande ist gleich dem Referenten für beklagenswerte Entlastung. Die Entlastung wird gegen die Stimmen unserer Genossen erteilt mit Ausnahme der Rechnung der Kurverwaltung, der Friedhofverwaltung und einer Sache, die nicht durch die Bücher gegangen ist. Ingermann wird dem Antrag des Gemeindefinanzreferenten und Dr. Simeons auf Ueberlassung von Landstücken vor ihren Hausgrundstücken an der Poststraße unter den am 29. August 1912 gestellten Bedingungen. Der Eingemeindung einiger Pargellen wird zugestimmt. Ueber den Antrag des Verbands der gewerblichen Landgemeinden auf Bewilligung von Mitteln zur Förderung der Roten in Dörfern wird länger Zeit verhandelt. Es wird von verschiedenen Rednern betont, daß in Thale noch nicht genügend geteilt für die Kriegsteilnehmer. Für Dörfern werden 500 Mark bewilligt. Die Jubiläumsgeldung der großen Vodebrücke wird bis zur Beendigung des Krieges verzögert. Die hiesigen Zeitungen beantragen Entlastung der Baukommission. 1. Genosse Prütz ist für bessere Bezahlung der Zeitungen mit Rücksicht auf die schweren Opfer, die diese während des Krieges bringen müssen. Es werden 25 Mark monatlich bewilligt. Ein Gehalt der Klängearbeiter wird abgelehnt. Für Uebernahme der Unterhaltung der Brücke zahlt das Eigenheim 1500 Mark. Abfindungsumme, welches zugestimmt wird. Wichtig ist, daß die Bezahlung dieses Jahr ein Defizit von 500 Mark zu verzeichnen hat. Es die geschätzten höheren Entlastung etwas anders, was abgelehnt werden. Genosse Rath führt Klage über schlechte Straßenbeleuchtung. Er fragt, warum es hier denn nicht geheimer ist, der Gehalt zu kürzen durch Beschaffung der Klänge an das elektrische Stromnetz, wodurch doch die Gemeinde noch mehr. Gemeindevorsteher Dejjauer als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission will dieses zur Sprache bringen und beantwortet:

Kleine Chronik.

Autosfall.

Wie die „Berliner- und Reichszeitung“ meldet, wurde gestern Abend der Garnison-oberverwaltungs-Inspektor Kaul, der mit drei andern Herren in einem Automobil nach Hannover fuhr, infolge einer fahrlässigen Wendung aus dem Automobil herausgeschleudert und dabei so schwer verletzt, daß er lang davon berichten. Die drei andern Herren kamen mit leichten Verletzungen davon.

„Ach, seien Sie unbesorgt, ich ferne den Weg; wir werden sie bald wieder erreichen.“

„In seinen Jagen, auf seinen zitternden Lippen bestete ein zögernder Gesichtsausdruck. Und plötzlich sah aufstehend, beehrte er ihren Arm mit den Fingerringen.“

„Franklin Germaine, ich bin so glücklich!“

„Sie sind im Erwartungsstand, ebenfalls ein wenig aufgeregt. Er schaute und zeigte sein Gesicht.“

„Nun, ich bin nicht so glücklich, aber es ist, bei Gott, so, wie ich sage. Glaubt auch Herz!“

Seine gemessene, melodische Stimme beruhigte sie wie Musik. Sie schaute eine heiße Welle in ihre Wangen schweben und schloß die Augen nieder; ihre Finger begannen mit unruhigen Bewegungen, die wie halbe Schmetterlinge erstrahlten, die Blumen des Straußes zu berühren.

„Ja, das heißt, Herr Gubert?“

„Er wußte sich für seine Finger trüben an ihrem Arm drückte, um ihre Hand zu finden. Derpinnen Lippen lag sie ihm gegenüber.“

„Die Erde sind Ihre Hände.“ Wusste er noch einer kleinen Weile, als er über ihre Handflächen fuhr.

„Das hat man mir schon einmal gesagt.“ Lächelte sie. Dabei glüht ein leuchtendes Gesicht über ihre Gesicht.

Songton hatten sich dann ihre Hände, und Seite an Seite geschlungen, mit schlängelnden Armen und knöchelstehenden Bewegungen wühlten sie langsam der wegenden Weiten dahin. Als ihr in den Sinn kam, daß sie eben eine unheimliche Situation mit Germaine auf dem Wäldchen gewandert war, empfand sie einen schmerzhaften Schmerz, alle beide zu hinterlassen. Der junge Gubert kam ihr wie gerufen, um ihre ungelieblichen Beziehungen mit jemand zu unterbrechen. Von der Handlung ihrer alten Seite erweckten ihr eine leidenschaftliche Jäger ganz merkwürdige Vorstellungen.

„Da sind Sie ja.“ riefen plötzlich ein paar Stimmen.

Es war der Wäldchen mit seinen Söhnen, die sie beim Eingang des Wäldchens erwartet hatten. In den Augen des Mannes glühten eine schmerzliche Wunde. Es war kein Stichwund, sondern eine tiefe Wunde, eine Wunde, die nicht nur den Körper, sondern auch die Seele verwundete.

8 Millionen unterschlagen.

Nach einer Meldung der Berliner Morgenblätter aus Karlsruhe ist der flüchtige Direktor des Pforsheimer Bankvereins, Fritz Hermann, verhaftet und in das Karlsruhe Gefängnis eingeliefert worden. Sein Mitdirektor Krämer befindet sich bereits in Untersuchungshaft. Beide haben den Pforsheimer Bankverein um acht Millionen Mark geschädigt.

Ein Doppelmörder verhaftet.

Der Doppelmörder Steger, der in Jüdisch am 19. November zwei Frauen ermordete, ist in Niederloßau in der Wohnung seiner Mutter verhaftet worden.

Erdbeben.

Die Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg bei Frankfurt a. M. verzeichnete Mittwoch mittag ein Erdbeben, das um 1 Uhr 6 Minuten 42 Sekunden einsetzte. Um 1 Uhr 6 Minuten 58 Sekunden trat der zweite Vorläufer ein. Nach 3 Uhr sanken die Instrumente wieder zur Ruhe. Die erste Entfernungen betrug 9100 Kilometer.

Vereine und Versammlungen.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband.

Am 21. November tagte im Lokal von E. Holz eine stark besuchte Mitgliederversammlung. Auch waren viele Frauen, deren Männer zurzeit im Felde stehen, erschienen. Der starke Besuch unserer Versammlungen beweist, daß die Mitglieder unser Verbandes nach wie vor mit gleichem Eifer im Interesse der Gesamtheit tätig sind. Das Andenken des verstorbenen Mitglieds Boy wurde in der üblichen Weise gelehrt. Genosse Redakteur Kühn hielt einen interessanten Vortrag über „Die Weisgabenfahrt in Feindesland“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Kollege Weiler gab zunächst einen Uebersicht über die bisher gewährten Unterstützungen an die arbeitslosen Mitglieder und an die Kriegerfamilien. Die Unterstützungen für die arbeitslosen Mitglieder wurden um 6 Wochen verlängert. Auch die ausgesteuerten Mitglieder erhalten für die Zukunft im Falle einer Arbeitslosigkeit eine weitere Unterstützung von 6 Wochen. Die Unterstützungen für die Kriegerfamilien werden in der bisherigen Weise monatlich zur Auszahlung gelangen. Für den Monat Dezember soll die Kriegsunterstützung vom Besoldung an den Tagen vom 21., 22. und 23. Dezember in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags stattfinden. Für die im Felde fallenden Mitglieder wird eine Familienbeihilfe von 30 Mark gewährt. Außer den laufenden Familien-Unterstützungen wird für den Monat Dezember eine Extraunterstützung gewährt. Der Verbandsvorstand hat aus der Hauptkasse zu diesem Zwecke 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Zu dieser Summe haben die einzelnen Filialkassen außerdem noch erhebliche Summen zur Verfügung gestellt. Die Filiale Magdeburg bewilligte aus der Lotteriekasse 100 Mark. Die Gesamtsumme, welche zu Weihnachten an die Kriegerfamilien und arbeitslosen Mitglieder zur Verteilung gelangt, wird einschließlich der laufenden Unterstützung für den Monat Dezember etwa 180 000 Mark betragen. Der Verband ist somit auch während des Krieges ein Helfer in der Not geworden. Mit anregenden Worten, bei jeder Gelegenheit für die Ausbreitung des Verbandes zu sorgen und die Verbreitung der eingeführten freiwilligen Marken, welche durch die Hilfskassierer zu haben sind, tätig zu sein, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung. Aufgenommen wurden sieben Mitglieder.

Vereins-Kalender.

Neue Kreuzfäden Arbeiter-Gesangverein. Heute Donnerstag, pünktlich abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde. 1139

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 25. November. Todesfälle: Karoline geb. Klapproth, Ehefr. des peni. Offiziers-Delegierten Karl Willige, 71 J. 7 M. Witwe Dorothee Engelbrecht geb. Reimer, 85 J. 10 M. 1 J. Witwe Marie Henning geb. Oelke, 83 J. 2 M. 18 J. Rechnungsrat Rudolf Pieper, 67 J. 11 M. 20 J. Anna geb. Kämer, Ehefrau des Arbeiters Karl Dredde, 57 J. 13 M. Minna geb. Schäfer, Ehefrau des Furgahndlers Heinrich Schopf, 37 J. 8 M. 27 J. Schneiderin Ida Kämpfe, unversehlt, 19 J. 11 M. 27 J.

Sudenburg, 25. November. Todesfälle: Arbeiter-Finab. Karl Franke, 68 J. 11 M. 22 J. Gilda, 2. des Arbeiters Otto Lehmann, 18 J. 5 M. 14 J. Helene Wünschmeyer, unversehlt, 34 J. 7 M. 4 J. Emma geb. Erbig, Ehefrau des Werkmeisters Wilhelm Meyer, 40 J. 2 M. 1 J. Emma geb. Danneberger, Ehefr. des Schuhmachers Karl Preuß, 25 J. 6 M. 8 J.

Krusch, 25. November. Todesfälle: Graf, E. des Chemikers Dr. Phil Otto Pfeiffer, 14 J. 8 M. 10 J.

Man betrat gemeinsam das Wäldchen, das Eigentum eines reichen Bankiers, dessen türmgeschmücktes Schloß im Hintergrund zwischen den Bäumen aufstrahlte. Die regelmäßig aufgestellten Gebüsch bildeten einen massiven Wall, der an mehreren Stellen von Durchblicken unterbrochen wurde. Dazwischen schlängelten sich die mit einer rötlichen Schicht zerstampfter Ziegel bedeckten Fußwege. Eine Art Straße führte zu einer steinernen Brücke aus rohen Quadern, mit düsteren, schweren Gewölbten von üppigen Efeuranfängen drapiert. Kurzgehoorene Rajen breiteten unter den Bäumen ihre dunkelgrünen Teppiche aus, die in den Lichtwellen des Nachmittags in maragdenem Glanze funkelten.

Diese weinlich korrekte Symmetrie der Natur flößte ihnen ehrfürchtige Bewunderung ein; als Gubert die Gesichtsseite seiner Beziehungen zu dem Bankier zum besten gab, dampfte er unwillkürlich seine Stimme wie beim Betreten einer Rinne. Ein sehr lautstelliger Herr, trotz aller seiner Millionen, der mit den Leuten wie mit seinesgleichen plauderte. Uebrigens sei das Wäldchen nicht allgemein zugänglich, aber er, Gubert, habe die besondere Erlaubnis, es jederzeit zu betreten. Lange blieben sie vor der Brücke stehen, die weit und breit als Sehenswürdigkeit berühmt war, und Gubert benutzte diese willkommene Gelegenheit, um Germaine in wohlgelegten Worten alle Schönheiten im einzelnen zu erklären. Nach einigen hundert Schritten gelangten sie zu einem antiken Tempel, zu dem eine Sandsteinbrücke führte. In den Nischen zu beiden Seiten des Portals standen bis zum Gürtel entlöthete Marmorfiguren. Romanische bemalte Gubert, überlegen lächelnd, daß es in alten Zeiten nicht Brauch war, Kleider zu tragen.

„Dann habe ich auch schon gehört“, versetzte Germaine, die große Augen machte.

„Nun erlaubte sich einer der Jungen einen Scherz, worüber alle in schallendes Gelächter ausbrachen.“

„H! der gnädige Herr könnte in der Nähe sein!“ rief die vornehmliche Vater Gubert, die andern zum Fortgehen mahlig.

Die Jungen, noch verunsichert in dem Kubik der herausragenden Wandungen des Marmors, schlugen nur jägernd dem Wäldchen ein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein hartes Ringen.

Dem Feldpostbrief eines verwundeten Magdeburger Wehrmanns ist die folgende Schilderung der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze entnommen:

„Wir gingen in der Nacht vom 4. zum 5. November nach ... zurück. Die ganze Chaussee von ... bis ...

wimmelte von Flüchtlingen

und deren Kindern. Die notwendigsten Gegenstände auf Wagen gepackt, so zogen sie ... zu. Unvergeßlich wird mir diese Nacht bleiben. Am frühen Morgen kamen wir in ... an. Alles wimmelte schon von Flüchtlingen, die von hier mit der Bahn weiter wollten. Der 5. November verlief im allgemeinen ruhig. Es war die Ruhe vor dem Sturm. Am 6. November, morgens um 3 Uhr, rückten wir ab, um südlich von ... an der russischen Grenze die Russen zurückzuhalten. Unsere Pioniere wollten am Bahnhof ... noch Sprengungen vornehmen. In ... nahmen wir einen russischen Infanteristen gefangen. Er gehörte

einem sibirischen Regiment

an und berriet uns, daß uns zwei Regimenter entgegenständen, die sich jenseits der Grenze verschanzt hätten. Unsere 3. Kompanie ging vor. Südlich von ... kam sie ins Gefecht. Wir, die 4. Kompanie, waren zur Reserve, die 2. und 1. Kompanie waren rechts von uns. Auch wir mußten vor zur Unterstützung der 3. Kompanie. Zwei Züge von uns schwärmten aus, während der dritte Zug, in dem ich bin, zur Reserve blieb. Trotzdem flogen die „blauen Bohnen“ immer um uns herum. Zwei meiner Kameraden wurden verwundet. Schwerer haben unsere beiden andern Züge gelitten, wo vier verwundet wurden und zwei Tote sind. Schrecklich war es aber bei der 3. Kompanie, 70 Tote und etwa 40 Verwundete sind das Ergebnis des Tages. Die meisten der Verwundeten sind

in die Hände der Russen gefallen,

da wir uns schließlich zurückziehen mußten. Die andern beiden Kompanien haben keine Verluste gehabt. Am Sonnabend begannen die Russen ... mit Artillerie zu beschießen. Die letzten Einwohner flüchteten. Schwerer Schaden wurde aber nicht angerichtet. Am Sonntag morgen

zum Morgengrauh begann die Schießerei

von neuem. Deutlich hört man das Säusen der Granaten und

Schrapnelle in der Luft. Man gewöhnt sich daran. Am Nachmittag machten wir einen Spaziergang durch die Stadt. Unheimlich ist eine Stadt ohne Bewohner. Wer es nicht gesehen hat, kann sich keinen Begriff davon machen. Auch der Montag verlief ruhig, nur am Abend begann unsere Artillerie die Stellung der Russen zu beschießen, um sie etwas zurückzutreiben. Wir wollten am andern Morgen Vorposten ausstellen in einem kleinen Orte südlich von ... Am Dienstag früh 8 Uhr rückten wir von ... ab. Kurz hinter dem Orte ... trafen wir die Russen. Südlich von dem Orte hatten die Russen Stellungen besetzt. Wir gingen vor. Unsere andern Kompanien und auch die andern Bataillone waren ausgeschwärmt. Wir gingen geschlossen vor, mit einem Male begann in der Luft wieder das

unheimliche Säusen der Granaten

und dicht hinter uns platzten sie. Die Russen versuchten, unsere Artillerie zu suchen, bald war es ihnen auch gelungen. Kurz vorher nahm aber unsere Artillerie eine neue Stellung ein. Wir zogen uns bis ... zurück und stellten Feldwachen aus. Unsere Kompanie stand im Schützengraben. Unser Zug war auf Vorposten. G. S. und ich standen Doppelposten im Chausseegraben. Da ging die Schießerei von neuem los. Dicht neben uns platzten die Granaten. Unheimlich. Dann begannen die Russen das Dorf zu beschießen. Durch Brandgranaten schossen sie am Anfang und Ende des Dorfes je eine Scheune in Brand, um

für die Nacht Ziele

zu haben. Es blieb uns weiter nichts übrig, als uns zurückziehen. In der Dunkelheit haben wir die Stellung wieder besetzt, mit dem Auftrag, sie unter allen Umständen zu halten. Bis 1 Uhr nachts ging es auch gut. Dann ging wieder das Bombardieren los und schon der erste Schuß brachte uns einen Toten und einen Verwundeten. Wir haben uns gehalten bis 1/3 Uhr. Die Schießerei hatte mittlerweile aufgehört. Plötzlich tauchten hinter uns im Rücken im Dorfe russische Infanteristen auf. Unser Schießen mußte uns nicht viel, denn das ganze Dorf war inzwischen besetzt worden. Wie sie bei den Vorposten der andern Kompanie vorbeigekommen sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Wir merkten mit einem Male, daß

unsre Kompanie ganz allein war

und es Zeit wurde, uns zurückzuziehen. Unter fortwährendem Regengüssen gingen wir zurück. Schrecklich war es, so im Dunkeln zurückzugehen unter fortwährendem Feuer. Eine Anzahl Kameraden werden liegengelassen sein. Wir zogen uns nach ... zurück. Unter Maschinengewehrfeuer sprengten unsere Pioniere die Brücke über die ... Gegen Mittag schlugen noch

vier Granaten mitten auf dem Kasernenhof

ein. Etwa zehn Tote, davon sechs von unserer Kompanie, und etwa die gleiche Zahl Verwundete kosteten diese vier Schüsse. Ihr könnt Euch kein Bild davon machen, wie es auf dem Hofe aussah. Zum Glück standen wir nicht bei unsern Gewehren, sonst wären die Opfer noch größer gewesen. Wir rückten nach ... etwa 1 Stunde von ... entfernt, wo wir in einem Pferdehastall übernachteten. Am andern Morgen ging es wieder vor nach ... bis zum Bahndamm der Bahn ... Bis gegen Mittag standen wir dort in Deckung. Plötzlich ging es im Eisenmarkt nach ... einem Orte östlich von ... Hier

versuchten die Russen durchzubrechen.

Nach Ankunft griffen wir sofort in das Gefecht ein. Es gelang unsern Truppen auch, die Russen zurückzuschlagen. Die Russen umgingen aber unsern linken Flügel, weil sie viel stärker waren als wir und wir mußten uns schließlich zurückziehen. Ein Kamerad und ich nahmen einen durch einen Brustschuß verwundeten Freund mit. Dicht vor der Verbandstation bekam ich einen

Schlag durch den rechten Oberarm,

es war so, als ob ein Stein dagegengeschlagen war. Ich war auch verwundet, aber nur leichten Streifschuß. Bin in einigen Tagen wiederhergestellt. Wie das Ringen dort ausgefallen ist, habe ich noch keine Ahnung. Habe nur in der Zeitung hier in ... gelesen, daß die Kämpfe bei ... noch unentschieden sind. Eins kann ich nur schreiben, die Russen sind auf alle Fälle keine schlechten Soldaten. Vor allem die Artillerie, die sehr gut schießen kann. Die Wirklichkeit ist anders, als sie in den Zeitungsblättern wie dem „III“ abgebildet ist.“

Inzwischen hat die Schlacht bei ... einen siegreichen Ausgang für die Deutschen genommen. Die Russen sind auf russisches Gebiet zurückgedrängt worden. —

Was der Krieg bringt.

Der Stellungskampf.

In einem Feldbrief vom 7. d. M. schreibt ein Redaktionskollege, der als Landwehrbataillon den Munitionskolonnen der schweren Artillerie zugeteilt ist, unserm Dresdner Bruderblatt:

„Von Ruhe war in diesen Tagen nicht sehr die Rede. Unsere leichte Kolonne ist verjagt worden. Wir hatten dafür das Vergnügen, die Munition bis in die Feuerstellung der Batterie zu schaffen. Auf diesen Fahrten pfliffen uns die ersten Kugeln an der Nase vorbei — Heberläufer, die niemand Schaden zugefügt haben. Ein Spaß war's trotzdem nicht.

Auf total zerfahrenen, von Haubizen zerlöchernten Wegen, durch Wälder und von Militär zum Ueberlaufen gefüllte Dörfer geht die stündige Fahrt bis zum Fuße eines Höhenzugs, auf dem unsere Haubitzer preußische Geschütze bedienen, die

zehnhundert dort hinaufgeschafft

wurden. In der Aufsicht liegt der Höhenzug 1 Stunde von ... entfernt. Am Fuße des Hügels müssen die Munitionswagen halten, von dort aus haben die Kanoniere die fast zentnerschweren Geschütze drei Viertelstunden lang bergauf an die Geschütze zu schleppen, ein Weg, den man in der Ebene, und ohne Geschütz auf der Schulter, in 10 Minuten zurücklegen würde. Die Geschütze stehen tief eingeschart am Rande des Waldes, hinter borgepflanzten Bäumen versteckt. In diesen Erdlöchern bedienen die Kanoniere die Maschinen — denn das sind die Haubizen in der Tat — in Stridjaden die Zigarre im Munde, als sei es die gewöhnlichste Sache von der Welt, mit Haubizen zu schießen.

In Erdlöchern haufen auch Kanoniere und Offiziere. Von dort aus führen mannshöhe Laufgräben an den Stellungen der 10-Zentimeter- und Lang-Kanonnen und der Feldgeschütze vorüber nach den etwa nur 150 Meter entfernten Schützengräben der Infanterie, die ebenso tief sind und in mehreren Stellungen seitlich von den Laufgräben abzweigen. Und 70 bis 80 Meter davor liegen schon die ersten französischen Schützengräben. Dazwischen breitet sich

unabwägblicher Drahtverha,

vielleicht auch heimtückische Flatterminen. Jeder sichtbar werdende Kopf lockert einen Gewehrerschuß — haben wir drüben, ein Maschinengewehr knattert einige Touren, eine Viertel-, eine ganze Stunde lang brüllen mal die Geschütze — das ist die Schlacht, wie sie sich hier nun schon seit Wochen abspielt.

So haben die, die da sagten, der moderne Krieg werde in keinem entscheidenden Teil ein langwieriger Belagerungskrieg sein, recht behalten, und diese dem Gelände kunstvoll angepassten Feldbefestigungen, Kunstwerke der Pioniere, bewähren sich allem

Anschein nach als widerstandsfähiger als die härtesten Forts und Festungen.

Dann bringt mal eine mondheime Nacht einen französischen Angriff oder es gibt mal ein

stundenlanges wütendes Nachgefecht.

So war es vor einigen Tagen oder richtiger Nächten. Das rasende Infanteriefeuer, vermischt mit dem Donner der Geschütze, weckte uns um Mitternacht buchstäblich aus tiefstem Schlafe. Wir standen von der Strohbucht auf und gingen trotz des strömenden Regens auf die Höhe hinter dem Hause, von wo aus sich das sternspritzende Steigen der Leuchtflugeln, die die Bewegungen des Feindes erkennen lassen, ohne die eigne Stellung zu verrotten, ansah wie ein prachtvolles, viele Kilometer ausgebreitetes Feuerwerk, zu dem Geschütze und Gewehre eine rasende Musik aufspielten. Der Angriff, wie so viele schon, wurde abgewiesen.

So arbeiten sich unsere Truppen geradezu metertweise vorwärts in einem Gelände, wie es schwieriger kaum gedacht werden kann. Von den äußersten Schützengräben aus kann man mit einem Stecken die Leichen der Franzosen und Engländer anrühren, die

im Stacheldrahtverha hängen.

Und da die Franzosen ihre Toten nicht beizaten wollen oder nicht können, wird auch mancher Verwundeter in diesem fürchterlichen Netz einen langsamen Tod sterben. Das ist der moderne Krieg!

Und trotz alledem — die Fenster scheiben zittern trotz der ziemlich Entfernung beim Donner der Geschütze, das jellhame pfeifende Knacken der Geschütze ist bei günstiger Windrichtung vom Abschuss bis zum Einschlag bis hierher hörbar — man muß sich gewaltig darauf besinnen, daß das alles fürchterlich ist. So kumpft die Gewohnheit ab. So geht's auch den fechtenden Truppen, die schließlich in den Schützengräben hantieren, als säßen sie an der Habelbank oder am Schraubstock. ...

Anerkennung des Gegners.

Franzosen — Hosen! Das reimt sich so bequem und darum bekommen die Franzosen vom starken Deutschen etwas auf die Rückseite der Hosen. Viele unserer Soldaten lernen aber die Gegner von der andern Seite kennen, wie z. B. der, dessen Brief aus dem Feld unser Bremer Parteiorgan abdruckt und der folgenden Bemerkungen über die französischen Truppen urteilt:

„Es ist Abend. Wir liegen in den Schützengräben und sehen die Sonne niedergehen. Eben versinkt sie hinter den dichten Laubwäldern jenseits der französischen Stellungen, deren etagenmäßig

angelegte Schützengräben wie dunkle lange Linien herüberziehen. Hinter ihnen lehnt sich Wald, Wald und wieder Wald, in dessen wirres Laubgewinde, man kann das mit dem Fernglas deutlich sehen, lange, schmale, regelmäßige Schneisen gehauen sind, wo Maschinengewehre stehen, von wo es nachts unaufhörlich herüberblitzt und funkt und gegen unsere Schutzwehren prasselt, daß einem Hören und Sehen vergehen kann. Es ist ein hartnäckiger Gegner. Man gehe mir mit diesem überhebenden und dummen Phrasengebreche von dem sogenannten feigen Franzosen. Wir haben Frankreichs beste Kerntruppen, Kolonialregimenter, gegen uns gehabt, und nun liegen in Italien- und Reserve-Regimenter uns gegenüber, die täglich Beispiele von Heldentum und unbeugbarer Tapferkeit geben, die keiner von uns übertreffen kann. Darum auch ist die uns gestellte Aufgabe eine so ungeheure schwere und aufopfernde.

Wir haben hier einen verzweifeltsten Gegner vor uns. Ich weiß, daß sein Unterliegen in diesem fürchterlichen Ringen eine seltsame Schicksalswende bedeutet, der sich bis zum äußersten aufreißt und nicht so leicht zu erschüttern ist. Dies dauert lang schon, Tag und Nacht, brüllt unsere Artillerie und durchplüßt das ganze vor uns liegende Waldgelände mit einer schrecklichen Granatfeuer, das den Aufenthalt darin zu einer Höhle gestalten muß, in der nichts leben bleiben kann, und in der immer können wir nicht vorwärts. Wir wissen, daß dort drüben fürchterliche Verluste zu verzeichnen sind, aber die jenen Wällen von Toten, für die kaum noch die Zeit bleibt, der Erde zu übergeben, liegen immer wieder Lebende, die zu weichen wollen.

Das Gelände der französischen Artilleriestellungen gleicht einem unregelmäßig abgehölzten Walde. Ganze Batterien liegen dahinter in Trümmer geschossen, unsere Fußartillerie hat ihre fürchterliche Arbeit geleistet, oft sieht man die eingegrabenen Geschütze durch die schreckliche Explosionswirkung eines Pulverfasses direkt aus der Erde heraus in Stücke gerissen. Andre Batterien aber sind so geschickt eingegraben, daß sie unsere Artillerie nicht finden kann, das sind die gefährlichsten, und von ihnen erhalten wir Nacht um Nacht das stärkste Feuer. Heute jedoch es wohl wieder so werden zu wollen. Denn kaum ist die Sonne niedergegangen, so dröhnen die schweren englischen Geschütze in langen und dumpfen Schlägen zu uns herüber. Flatternd und rauschend mit hohlem Pfeifen sausen ihre Granaten über uns hinweg, sie gelten nicht uns, sondern unser Artillerie, und schon nach wenigen Atemzügen geht das Getöse hinter unsern Stellungen los; unsere Fußartillerie antwortet bald darauf mit unsern 21-Zentimeter-Körnern.“

Für unsere Krieger im Felde

empfehle ich
Vordrucksmäßige Dienst-Stiefel
Gamaschen, Einlegesohlen
Drellanzüge, Hosenträger
Strümpfe  Zuklappen
Normalhemden u. Normalhosen
Pulswärmer, Ohrenschützer
Unterjaden, Taschentücher
Außerordentlich billige Preise!

Auf Wunsch
feldpostmäßige Verpackung
gratis!

Wolff Michaelis

Ratswageplatz 1/2 - an der Fontäne

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Große Münzstraße 3, 1. Tr. - Telefon-Anschluss 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr.
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 4 Uhr.
- Sonntags geschlossen. -

Versammlungen

finden statt:
Am Sonnabend den 28. November, abends 8 1/2 Uhr
Alte Neustadt im Restaurant zur Krone, Kolbenstr.
Klempner und Installateure im Lokal des Herrn
Koppelt, Tischlertrugstraße 28.
Am Sonntag den 29. November, vorm. 10 1/4 Uhr
Heizungsmonteur und Helfer in Rollenbauers
Restaurant, Große Junterstraße 15b.
Die Quittungskarten für die Beiträge zur Unterstützung
der Angehörigen unserer im Felde stehenden Kollegen sind zur
Kontrolle in die Versammlung mitzubringen.

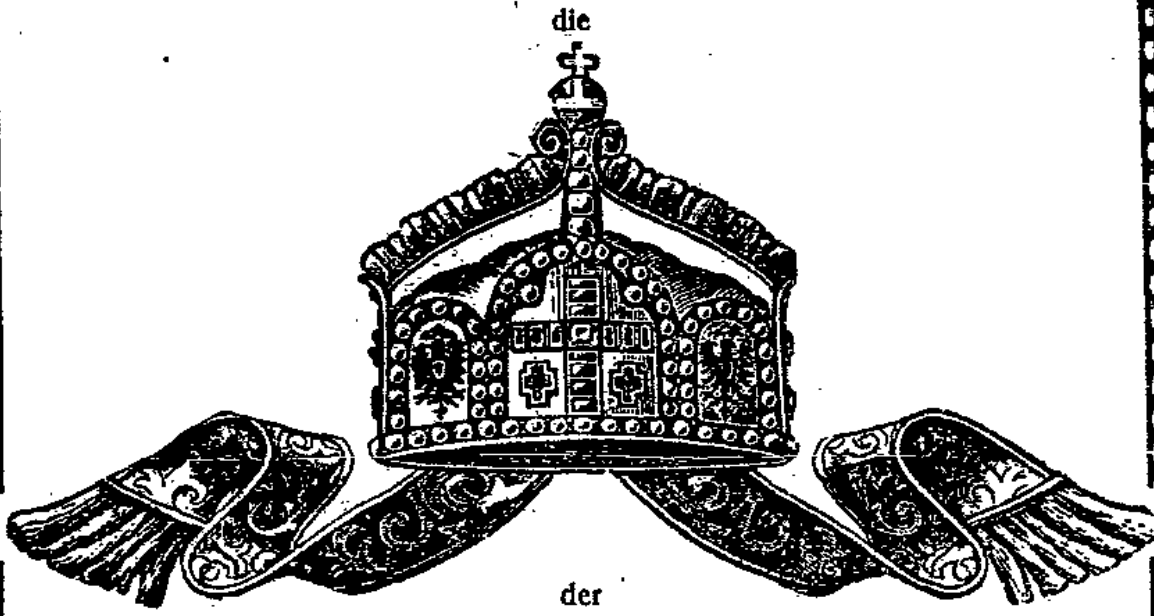
Nachmittags 3 1/2 Uhr
Klein-Ottersleben im Lokal des Herrn Schüze.
Montag den 30. November, abends 8 1/2 Uhr
Wilhelmstadt im Luisenpark (Regelbahn), Eingang
Schrotestraße.
Lemsdorf im Lokal des Herrn Casar.
Hauschloffer und Konstruktionsarbeiter
im Diamantbräu, Berliner Straße.
Dienstag den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Dudau in der Thalia, Dorosteenstraße.
Eudenburg in der Zechter Bierhalle, Schöninger
Straße.

Donnerstag den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Magdeburg-Mittstadt im Lokal des Herrn Rüdte-
feld, Knochenhauerstr.
Tagesordnung in sämtlichen Bezirksversammlungen:
Bericht und Renoual des Bezirksleiters und Bezirks-
kassierers sowie der Parteidelegierten und Vorschlag für
das Mitglied der Kreisverwaltung. Verhandlungsangelegen-
heiten. Beschiedenes. - Außerdem wird in den Bezirken
Klein-Ottersleben, Lemsdorf, Dudau, Eudenburg und Magdeburg-
Mittstadt ein Vortrag über moderne Technik und Krieg gehalten.
Tagesordnung in den Branchensammlungen:
Bericht und Renoual des Branchensleiters. - Berufs-
angelegenheiten.
Die Vertrauensleute und sonstigen Funktionäre der Bezirke
treffen sich eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung wegen
der Stellungnahme zu den Renoual im Versammlungslokal.
Sonntag den 6. Dezember, vorm. 10 1/4 Uhr,
im „Fürstehof“, Eingang Viktoriastraße
Generalversammlung
der Mitglieder aller zur Verwaltungsräte Magde-
burg gehörenden Bezirke und Branchen.
Die Verwaltung.

Kammer-Lichtspiele

Heute Freitag erste Vorführung:

EVA



der
Filmschöpfung.

5 Akte Ein hervorragender Autorenfilm von Richard Voß. 5 Akte
In der Hauptrolle: Henni Porten. 5 Akte

Alleiniges Erstaufführungsrecht für Magdeburg.

Die neusten optischen Berichte vom Kriegsschauplatz.
Spezialaufnahmen vom Generalobersten von Hindenburg.

Verlornes Leben.

Ein ergreifendes Drama in 3 Akten.

Anfang 4 Uhr. 3748 Sonntags 3 Uhr.

Freitag und Mast-Kalbfleisch billiger!

Keule, Rücken Pfund 95 Pf., Brust Pfund 80 Pf.
Prima Schweinefleisch Pfund 60, 75, 80 Pf. ufm.
Prima Rindfleisch zum Schmoren Pfund 80 bis 95 Pf.
Enter, Herz, Nieren, Ochsenchwanz Preise wie bekannt.
Rehstücken, Rehbraten Pf. 1.15, auch geteilt.
Rehplättchen Pf. 80 Pf., Rehhalb, Rehbrat Pf. 20 bis 30 Pf.
Wilde Kaninchen, braunfertig, Pfund 50 bis 60 Pf.
Prima Geflügel-Gänse, Gänsebraten, Gans, Hühner,
Lungen mit Herz, Kochküche Pfund 15 Pf. 3888

Richard Bosse, Große Marktstraße 20.

Feldpostbriefe

bis 250 g Inhalt 10 J Porto
für unsere Krieger mit verschiedener Füllung:
Frühstücksweine, Spirituosen, Punsche etc.
zum Preise von 65 J an empfiehlt

Otto Bastanier
Weingroßhandlung - Breiteweg 198.

Ansichtspostkarten

empfehle die
Buchhandl. Volksstimme
Uns über die im Bereich des 4. Armeekorps in Privat-
Angelegenheiten u. Befähigungen, aus dem Felde zurück-
gekehrten Offiziere einen Überblick zu haben, ersuche ich
sämtliche in Frage kommenden Herren um eine kurze
Mitteilung an das stellvertretende Generalkommando
4. Armeekorps, aus der:
Name, Truppenteil, genaue Adresse, Art der Ver-
wundung oder Krankheit, wann aus dem Felde ge-
kommen? Voranschlägliche Genesung und Wieder-
tritt des Dienstes?
ersichtlich ist.
Magdeburg, den 26. November 1914.
Der stellvertretende kommandierende General.
Frl. v. Lynder.

Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir unsern Abonnenten wie auch Restaura-
teuren, Hotel- und Café-Inhabern, welche die

Volksstimme als Kriegs-Erinnerungen 1914

sammeln, zur Anschaffung unsre aus guter Pappe im
Zeitungsformat mit zwei Kismet-Mechanik angefertigte

Kriegserinnerungs-Mappe

Preis Mk. 1.50

Alle Austrägerinnen und Kolporteurs nehmen Be-
stellungen entgegen.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Der Paletot

oder Anzug oder Ulster, wie
Sie ihn für die jetzige Zeit
brauchen, ist bei mir in
großen Mengen erhältlich.
Große Lager in Lodenjoppen,
Mänteln, Pelermien, Hosen,
Westen und Gummimänteln
verbürgen infolge großer
Preiswürdigkeit

vorteilhaften Einkauf.

Prüfen Sie

dieses Inserat auf seine
Richtigkeit und Sie werden
sich überzeugen, daß ich
bemüht bin, Sie vollständig
zufriedenzustellen.

Merken Sie sich meine
Adresse:

Schrimmer

Magdeburg
Alte Ulrichstraße 3.

Stadttheater

Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag den 27. November
Hoffmanns Erzählungen
Sonntags den 28. November
Roter Lampe
Prüfarten haben Gültigkeit.

Alles für 325 Mark
1 Schrank u. Stuhl, Stange
u. Aufhängeschub, 1 Spiegel,
1 Spiegel, 1 Spiegel, 1 Spiegel,
1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 2
Bettstellen mit 2 Matratzen
und Kissen, 1 Kissen-
schrank, 1 Tisch, 2 Stühle, bei
Ernst Geibler
Stagen-Winkelhaus, Magdeburg,
Breiteweg 124, 1., 2., 3., 4. Stg.
Kein Laden, keine Ladenmiete.
Ausstattungen bis 5000 Mark.
Auf Wunsch gewähre Teilzahl.
a. n. außerh. in Verschwiegenheit.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Sonn-
tag freien Eintritt.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
3769 Andreas Berg.

Wilhelm-Theater
Freitag den 27. November
Gastspiel des ersten Komikers
Gustav Selzer vom Stadt-
theater in Wien.
Boccaccio.
Sonntags den 28. November
Die Dollarprinzessin.

Fürstentheater
Eing. Prälatsstr.
Seit 8.20 Uhr:
Die Helden
von Sington
Gr. Sensationsstück
a. dem Seerrieg 1914
1. Akt: Nord-Sturm.
2. Akt: Japans
Kriegserklärung.
3. Akt: Die Be-
schießung u. Ueber-
gabe Singtons.
Alle Vorzugsarten gelten.

Ueberraschend
billige Preise
für gute, haltbare
Ulster
Paletots
Joppen
Anzüge
Pelermien
Hosen, Jackets, Westen
Hüte, Mütz., Hosenträg.
Schuhwaren
für Damen, Herren und
Kinder, taublose Pas-
formen für jeden Fuß.
Infolge geringer An-
kosten in allen Artikeln
überraschend billig!
Hans
Herzberg
Schopenstraße 1a
a. b. Katharinentor.

ZENTRAL THEATER

Freitag
Letzte Aufführung:
Kam'rad
Männer!
Sonntags den 28. Uhr
zum ersten Male:
Prinzeß Gretel.
Operette v. Reinhardt.
Sonntag
in beiden Vorstellungen:
Prinzeß Gretel.
3 1/2 Uhr halbe Preise!

Maschinenschlosser, Dreher, Blech-
schmiede, Arbeiter, Monteur
zu sofort gegen hohen Verdienst in dauernde Beschäf-
tigung gesucht.
Deutsche Land-Industrie Olvenstedt-Magdeburg.

Panorama- Lichtschauhaus

Ab heute Freitag! Neu!
Das treue
deutsche Herz

ein vaterländisches Schauspiel in 2 Akten.
Aus den Kriegserlebnissen des Majors Schill.
Monopolrecht mit alleiniger Schaufführungsberecht.
Die neusten optischen Berichte
vom Kriegsschauplatz
Lebende Berichterstattung aus dem Nach-
richtendienst des Berliner Lokal-Anzeigers.
Die bedeutendsten Ereignisse aus dem
Westen und Osten.

Schlager-Programm
Anfang 4 Uhr Sonntags 3 Uhr

Kinder haben zu diesen Vor-
stellungen bis abends 7 Uhr
 Zutritt.
Kinder-Saalplatz 10 Pf.

nicht vorher über Drähte und alle möglichen andern Spindernisse zu Falle kommt.

Ich sitze in dem Zelte, das mir neben der Höhle als Schlafkabinett, als Ankleideraum und Les- und Schreibsalon dient. Es schließt mich im Moment ganz vortrefflich gegen den sich aufmachenden kalten Wind.

Um das Zelt sichtlich soeben ein armes und frierendes, verhungertes Kästchen. Es kommt wohl von dem nahegelegenen zerfallenen Schlosse oder seinem Gutshof. Gern würde ich es hüten, doch würde ja die geringste Bewegung genügen, um das scheue und verschüchterte Tier die schleunigste Flucht ergreifen zu lassen. Von der Kompanie erhalte ich ab und an kleine Portionen von Schinken und Speck geliefert, neben dem warmen Essen und Kaffee aus der Feldküche. Etwas davon werde ich für die Kasse ums Zelt legen. Von meinen Paketen werde ich nichts mehr erwählen. Solange ich Dir nicht den Empfang des einen oder des andern ausdrücklich bestätige, sei sicher, daß ich kein einziges erhalten habe. Wieviel magst Du nur abgeschickt haben? Das Geld dafür ist leider einfach weggeworfen. Wenn heute ich mal einige der von Dir angebotenen Zeitungen, man ist ja jetzt von allem und jedem abgeschlossen. . . .

17. November. Es ist heute kalt und windig, der Herbst neigt sich zum Winter. Hoffentlich fällt Verbund bald, daß wir nicht allzulange mehr im Wald in Regen, Kälte und Norast auszuhalten brauchen. Heute morgen haben wir den ersten Toten der Kompanie beerdigt, von dem ich Dir schon schrieb. Er starb durch einen aufmerksamen Kameraden; ein sehr trauriger Fall, da der Tote Frau und zwei Jungen zurückläßt. Wir haben 200 bis 300 Kart für sie gesammelt. . . .

Was im Felde geraucht wird.

Ein Major der Verbener Artillerie hat für seine Landwehrr-Munitionskolonnen die Verbener Mitbürger um „Rauchbares“ gebeten und zur Begründung dieser Bitte geschrieben:

„Wenn Sie den aus den Pfeifen dieser Kolonnen aufsteigenden Rauch riechen könnten, so könnte ich mir alle weiteren Worte sparen. Es ist selbst für Kriegsnasen schlimm, im lieben alten Tabakfabrischen Verbden würde er Entsetzen auslösen wirken. Trotzdem kann ich im Interesse der Sache nicht umhin, ihn zu analysieren. Wenn Ihnen möglich ist, vor dem Weiterlesen eine gute Zigarre anzupfeifen, rate ich dringend dazu. Auch ein Kognat in greifbarer Nähe kann nichts schaden. Ich nehme an, Sie sind jetzt vorbereitet.“

Als: Getrockneter Kaffeesatz, dem zur Milderung als süßbare und sehr feltener Zusatz wieder getrocknete Zeeblätter in geringer Menge zugefügt sind, getrockneter Pfeffer, Kastanien- und Walnußblätter, getrocknete Luzerne (Luzerneblüten ist Sonntag-Nachmittags-Mischung), Kartoffelkraut (hier ebenso selten wie im Kreise Verbden häufig zu haben), Mohrrüben.

Ich darf wohl aufhören, ich nehme an, Sie haben den Kognat auch schon aus. Wenn man einen „Raucher“ fragt, ob's halbwegs schmeckt, dann spuckt er aus, versucht das vom beispenden Rauch verzerrte Gesicht wieder in normale Falten zu legen und sagt: „Ne, Herr Major, und in Verbden gib's so schönen Tabak; wenn man doch davon noch mal was kriegen könnte.“

Könnte man nicht für Verbden irgendwo anders Ort jehen, zum Beispiel Magdeburg, Halberstadt, Burg oder sonstwo, ohne daß die Wirkung dieser Mitteilung im geringsten abgeschwächt würde? —

Wer zählt die Völker . . .

Gegenwärtig verfinde ich mich bei dem Gefangenen-Lager in S. Am Sonntag den 15. November trafen zwei Transporte Kriegsgefangene hier ein. Der erste Transport brachte über 400 Franzosen, fast alles ältere Leute, der zweite hatte die Stärke von 500 Mann und brachte Jnder, Turkos, Quaben mit. Darunter befanden sich auch Verwundete, die auf zwei Wagen ins Lager gebracht wurden. Der größte Teil der Gefangenen kam jtrads vom Kriegsschauplatz (Kieupot—Dymuiden). Am Montag den 16., vormittags 9 Uhr, traf ein Gztrazug mit 1000 Russen, einer Anzahl Franzosen, Turkos und mehreren Verwundeten ein. Am 17. kam ein weiterer Gztrazug mit 800 Franzosen, darunter zwei Frauen. Die Frauen kommen nicht mit ins Lager, sondern ins Zivildgefängnis, sie sollen Espionage getrieben haben. Dieser Transport kam von Lille.

Surzeit sind 4100 Kriegsgefangene im Lager, und zwar sind folgende Völker hier vertreten: Franzosen, Belgier, Engländer, Russen, Turkos, Quaben, Jnder, afrikanische Reiter und Senegalneger, außerdem viele Zivildgefangene.

Ferner sind gegen 200 Personen, Flüchtlinge aus Ostpreußen, mit Saß und Bad hier angekommen, die in der städtischen Turnhalle untergebracht wurden. Männer, Frauen und Kinder boten ein Bild des Jammers. Das Herz im Leibe dreht sich einem um, wenn man diese bedauernswerten Menschen sieht, die gelassen sind mit dem Wenigen, was sie in der Eile jassen konnten, um den Russen zu entgehen. —

Anvollständige Vorschriften.

Wie bereits mitgeteilt, hat der Bundesrat, um das andauernde Steigen der Preise von Kartoffeln zu verhindern, die Festsetzung von Maximalpreisen beschlossen. Zunächst sind die Höchstpreise für Speisefertigkartoffeln festgelegt worden. Die Ausarbeitung einer entsprechenden Vorschrift für Futter- und Fabrikkartoffeln, die eine notwendige Folge der Festlegung der Notierungen für Speisefertigkartoffeln ist, wird vorbereitet. Die Festlegung der Höchstpreise für Kartoffeln unterscheidet sich von der für Getreide getroffenen Maßregel dadurch, daß man nicht für die einzelnen Orte verschiedene Preise vorgeschrieben, sondern das Reich in vier „Preiszonen“ eingeteilt hat. Die Ursache hierfür ist die Verschiedenheit der Produktionskosten in den einzelnen Landesteilen. Die Kosten sind im Osten am niedrigsten, im Westen und Süden Deutschlands am höchsten. Diesem Umstand trägt die Preisfestsetzung dadurch Rechnung, daß im Westen der Höchstpreis um 30 Pfg. höher ist als im Osten.

Man wird abwarten müssen, wie sich die Vorschriften über die Höchstpreise von Kartoffeln bewähren werden; jch

jetzt läßt sich aber sagen, daß die Bestimmungen — ebenso wie das Gesetz über die Maximalpreise von Getreide — eine Reihe von Lücken aufweist. Hierher gehört vor allem die Bestimmung, daß die Höchstpreise nur für die Produzenten gelten. Der Händler von Kartoffeln ist also nicht gebunden, er kann wesentlich höhere Preise fordern. Wenn hier nicht noch eine besondere Vorschrift über den Nutzen der Händler erlassen wird, dann besteht die Gefahr, daß sich ähnliche Verhältnisse wie am Kleie markt entwickeln werden. Für Kleie ist nämlich auch nur ein „Produzentenpreis“ vorgeschrieben; dieser beträgt 13 Mark. Vom Händler ist aber selbst zu 14 bis 15 Mark Kleie kaum käuflich. Außerdem besteht, wenn der Verkaufspreis an den Konsum nicht gesetzlich begrenzt ist, die Gefahr, daß sich Produzenten zu besonderen Verkaufsgesellschaften (Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufvereine!) zusammenschließen und sich in den hierbei erzielten Gewinn teilen.

Unbedingt erforderlich ist, daß auch für Kartoffelfabrikate Höchstpreise festgelegt werden. Geschieht dies nicht, so werden die Produzenten bestrebt sein, möglichst viel Kartoffelmehl, Stärke usw. herstellen zu lassen und dieses alsdann zu hohen Preisen zu verkaufen. Erfahrungen ähnlicher Art, die am Getreidemarkt in der letzten Zeit zu machen waren, dürften in dieser Beziehung eine Warnung sein. Dort haben nämlich Händler, um das Getreide möglichst günstig zu verwerten, Weizen und Roggen vermahlen lassen und alsdann das Mehl, für das keine Höchstpreise vorgeschrieben sind, teuer verkauft. Vor allen Dingen muß aber der Verkaufszwang verlangt werden. —

Im Aufsichtsrat.

Die Säufung von Aufsichtsratsämtern auf gewisse politische Persönlichkeiten ist schon in Friedenszeiten oft unangenehm bemerkt worden. In Kriegszeit ergeben sich daraus aber auch noch mancherlei jeelische Konflikte, wie die folgende Notiz des „Hamburger Fremdenblattes“ über das Verhältnis des nationalliberalen Abgeordneten Paasche zur Zigarettenfabrik Jas-magi beweist.

Die Truistleute haben versucht, mit dem Namen Paasches ihr Geschäft, das begreiflicherweise unter der berechtigten Mneigung aller Deutschen gegen englische Erzeugnisse sehr stark leidet, dadurch aufzubessern, daß sie Paasches Namen dazu verwendeten, um zu behaupten, die Fabrik sei auf dem Wege, deutsch zu werden. Dieser Umstand hat nationalliberale Parteimänner bewogen, Geheimrat Paasche nahezu legen, aus dem Aufsichtsrat wieder auszuschcheiden, aber leider vergebens, wie aus einem Schreiben des nationalliberalen Deutschen Reichstages zu Dresden an Herrn Justizrat Dr. Gyses, Vorsitzender des Verbandes zur Abwehr des Tabaktrustes, hervorgeht.

Dazu möchten wir bemerken, daß es auch nicht gerade geschmackvoll wirkt, wenn Herr Wasser mann als Vorsitzender der neugegründeten rein deutschen Sunlicht-Gesellschaft folgenbermaßen zeichnet: Rechtsanwalt Ernst Wasser-mann, Mitglied des Reichstags, Major der Landwehr-Kavallerie, zurzeit Adjutant des Militärgouverneurs von Antwerpen.

Herr Wasser mann hat als Adjutant des Militärgouverneurs von Antwerpen sicher doch Wichtigeres zu tun, als eine Seifenfabrik zu beaufsichtigen. Ebenso hat sein Reichstags-mandat mit Seifenfabrikation gar nichts zu tun. Wozu — wenn solche Herren schon Aufsichtsräten kapitalistischer Gesellschaften angehören — stellen sie in solchem Zusammenhang ihre Titel so besonders heraus? —

Notizen.

Von einem deutschen Hilfskreuzer versenkt. Die „Times“ meldet aus Montevideo: Der deutsche Dampfer „Sierra Gorbaba“ ist heute mit den Passagieren und Mannschaften des Pulverdampfers „Las Orentina“ und der französischen Barke „Union“ hier eingetroffen, die der deutsche Hilfskreuzer „Arzuprinz Wilhelm“ erbeutet und versenkt hatte, deren ersteren am 7. Oktober 270 Meilen nördlich der Lobosinsel, die letztere am 28. Oktober 34 Grad südlich und 52 Grad westlich von Paris. Die Passagiere und Mannschaften wurden auf die „Sierra Gorbaba“ gebracht, die ein Kreuzer begleitete. Der Kapitän und drei Mann der „Union“ weigerten sich, die Erklärung zu unterzeichnen. Sie werden als Gefangene auf dem Kreuzer zurückgehalten. Alle anderen unterzeichneten und sind jetzt in Freiheit. —

„E 124“ nicht gesunken. Nach dem Zusammenstoß des deutschen Torpedoboots „E 124“ mit einem dänischen Dampfer in der Ostsee war in einigen Zeitungen die Vermutung ausgesprochen worden, daß das Torpedoboot gesunken sei. Wie jetzt feststeht, ist es nicht gesunken, sondern es schwimmt und man darf Hoffnung hegen, daß es nach deutschen Häfen zurückkommt. —

Zweieundzwanzig gegen fünf. Aus Tokio wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Gegen das deutsche Geschwader, das kürzlich das englische war Chile vertrieben, sind seit dem 21. November in drei Geschwadern 22 Kriegsschiffe der Verbündeten konzentriert. —

Ein Zeppelin über Warschau. Ein deutsches Luftfahrzeug erschien nach Londoner Meldungen am Dienstag über Warschau. Es warf eine Bombe ab, die auf das amerikanische Konsulat fiel und einigen Materialschaden verursachte. Menschen wurden von der Bombe nicht getroffen. —

Ein türkischer Mineleger gesunken. Nach einem Bericht aus dem türkischen Großen Hauptquartier ist das Schiff „Mülser“ infolge eines Unglücksfalls bei Mila untergegangen. „Mülser“ war ein kleines Fahrzeug von 200 Tonnen, das der Kriegsmarine als Mineleger diente. Er soll auf eine Untersee-mine gelaufen sein, die von bulgarischen Häfen bis vor die Donau-mündung, wo der Unfall erfolgte, abgetrieben wurde. —

2000 Russen in Zäbris getötet. Die Konstantinopoler Zeitung „Leidschuman i Hafikat“ bestätigt die Nachricht, daß in Zäbris 2000 Russen von Angehörigen persischer Stämme getötet worden sind. —

Frankfurterkrieg in England. In der Unterhaus-Sitzung am 23. November forderte Wedgwood die englische Regierung auf, die bürgerliche Bevölkerung darüber aufzuklären, wie sie sich bei etwaigen deutschen Einfällen zu verhalten habe. Obwohl eine Invasion wenig wahrscheinlich sei, müsse die Bevölkerung kämpfen, falls die Deutschen wirklich nach England kämen. Die Regierung müsse der Bevölkerung deutlich machen, daß sie sich in Feiner Hinsicht unterwerfen dürfe. Von der Regierung wurde geantwortet, daß an den Orten, die den Einfällen ausgesetzt sein könnten, Komitees gebildet worden seien, denen bestimmte Instruktionen gegeben wurden, die aber nicht öffentlich erörtert werden könnten. Es bestünde jedoch die Hoffnung, daß die Armee und Flotte imstande sein würde, eine Landung zu verhindern oder, falls eine solche doch stattfinden, den Feind so schnell als möglich in die See zu werfen. —

Englische Truppentransporte aus Indien? Wie von den Offizieren des aus Bombay in Neapel eingetroffenen italienischen Dampfers „Maria“ erzählt wird, fuhren aus Bombay gleichzeitig mit der „Maria“ 40 englische und französische Truppen-Transportdampfer mit 60 000 Jndern ab. Die Transportdampfer waren von englischen Panzerschiffen begleitet. 15 Transportdampfer legten in Port Said am Suez-Kanal an und schiffen dort ihre Truppen aus, die andern Transportdampfer fuhren nach Marseille weiter. —

40 000 Russen gefangen!

W. L. B. Großes Hauptquartier, 26. November, vormittags. (Amtlich.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In Gegend St.-Gilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften angeführter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals von Mackensen bei Lodz und Lowicz hat die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als 40 000 unverwundete Gefangene verloren. 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet. 30 Geschütze wurden unbrauchbar gemacht.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unsrer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang des Kampfes steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

Depechen.

Der heilige Krieg.

W. L. B. Konstantinopel, 25. November. (Amtlich.) Die Regierung ließ den Blättern die vom 21. November datierte Proklamation betr. den heiligen Krieg (arabisches Datum 2. Rucharrem 1335) zugehen. Die Proklamation trägt oben den eigenhändigen Namenszug des Sultans und darunter die Worte: Ich befehle, daß die Proklamation in allen muslimanischen Ländern verbreitet werde. Sie ist gezeichnet vom gegenwärtigen und drei früheren Scheichs al Islam, sowie 24 hohen geistlichen Würdenträgern. Der Proklamation geht eine Bemerkung voraus, in der festgesetzt wird, daß der heilige Krieg gegen die Feinde des Islams gerichtet ist, die ihre Feindseligkeit durch einen Angriff gegen das Kalifat kundgaben, während für die Staatsangehörigen der übrigen Mächte, welche die Verträge beobachten und ihrer Freundschaft bekunden, die islamitischen Grundzüge der Gerechtigkeit und des Friedens wechselseitige gute Beziehungen erhalten.

Der Aufruf hebt hervor, daß insbesondere, um der Tragödie ein Ende zu setzen, wie sie die Carjendrag muslimanischer Untertanen der feindlichen Mächte auf die blutigen Kriegsschauplätze darstelle, was sie gegen den Kalifen und dessen Verbündete Krieg führen sollen, die Muselmanen alle Opfer auf sich nehmen und Geduld haben müßten. Der Aufruf schließt mit einem glühenden Appell an alle Muselmanen, ihre Pflicht zu tun, wobei er an die heiligen Worte erinnert, die den Heber-lebenden glückseliges Leben, denjenigen, die als Märtyrer auf dem Felde der Ehre fallen, die Wonnen des Paradieses versprechen. —

Nr. 1
 1 Militär-Futterhose
 1 Brust- u. Rückenschützer
 1 Kopfschützer
 1 Paar Fusschlüpfen
M. 5.-

Lange & Münzer

Nr. 2
 1 Normalhemd, wollgem.
 1 Paar reinwoll. gestrickte
 Kniewärmer
 1 Brust- u. Rückenschützer
M. 5.-

Breiteweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2
 Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

5-Mark-Weihnachtspakete für unsre Soldaten im Felde!

Die Preise nachstehend aufgeführter Artikel sind in den Zusammenstellungen Nr. 1 bis 10 besonders herabgesetzt.

Nr. 3
 1 Normaljacke, wollgem.
 1 Brust- u. Rückenwärmer
 1 Paar Hosenträger
 2 Paar Fusslappen
M. 5.-

Nr. 4
 1 Paar Ia. wollene Socken
 1 Paar reinwollene gestr.
 Kniewärmer
 1 Brust- u. Rückenwärmer,
 extra gross
M. 5.-

Nr. 5
 1 Normalhose
 1 Flausch-Schal
 1 Paar Fusschlüpfen
 1 Paar Pulswärmer
 3 bunte Taschentücher
M. 5.-

Nr. 6
 1 gestr. wollener Schal
 1 wollener Kopfschützer
 1 Paar Hosenträger
 1 Paar Fusslappen
M. 5.-

Nr. 7
 1 Normalhemd,
 wollgemischt
 1 Paar reinw. gestr.
 Kniewärmer
 1 Kopfschützer
M. 5.-

Nr. 8
 1 Leibbinde
 1 Paar Socken
 1 Paar Pulswärmer
 3 Taschentücher
 feldgrau
M. 5.-

Nr. 9
 1 Militär-Futterhose
 1 wollener gestrickter
 Kopfschützer
 1 Paar Fußschlüpfen
M. 5.-

Nr. 10
 1 Normalhemd, well-
 gemischt
 1 Flausch-Schal
 3 bunte Taschentücher
M. 5.-

Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

Meiner wertigen Schuhfabrik zur geistl. Anerkennung, das
 meine Schöpfung ist
**Budenz, Schönebader Straße 41,
 Neue Neustadt, Lübecker Straße 37,
 Alte Neustadt, Sobepfortstraße 64,**
 welche ich wegen Überzeugung meiner Seite fürchten möchte,
 wieder gestiftet hab. und bitte um geneigten Zuspruch.
Herm. Schröder
 Deutsch-amerik. Beschlusstatler,
 Hauptgeschäft, Jahrg. 12.

Warme Schuhe
 sowie
alle Sorten Schuhwaren
 billigst.
Schuhhaus Coors
 Halberstädter Strasse 116.



Strümpfe, Socken, Pulswärmer
 für Militär billigst.
 10 Str. Kind, Lottauer Str. 3, 12.
 Gettehenstraße 9, 1 Str.

Richters Puppenklinik
 Breiteweg 102, gegenüber dem Zentraltheater,
 repariert sämtliche zerbrochenen Puppen.

Nur während des Krieges
 geben wir für mehr Krieger Zigaretten in jeder Packung und
 Menge besonders wertvoll zu neuen Zigaretten an. Bitte ein
 Zigarettenfabrik „Donitas“, Gr. Wühlstr. 1A
 Tel. 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809, 3810, 3811, 3812, 3813, 3814, 3815, 3816, 3817, 3818, 3819, 3820, 3821, 3822, 3823, 3824, 3825, 3826, 3827, 3828, 3829, 3830, 3831, 3832, 3833, 3834, 3835, 3836, 3837, 3838, 3839, 3840, 3841, 3842, 3843, 3844, 3845, 3846, 3847, 3848, 3849, 3850, 3851, 3852, 3853, 3854, 3855, 3856, 3857, 3858, 3859, 3860, 3861, 3862, 3863, 3864, 3865, 3866, 3867, 3868, 3869, 3870, 3871, 3872, 3873, 3874, 3875, 3876, 3877, 3878, 3879, 3880, 3881, 3882, 3883, 3884, 3885, 3886, 3887, 3888, 3889, 3890, 3891, 3892, 3893, 3894, 3895, 3896, 3897, 3898, 3899, 3900, 3901, 3902, 3903, 3904, 3905, 3906, 3907, 3908, 3909, 3910, 3911, 3912, 3913, 3914, 3915, 3916, 3917, 3918, 3919, 3920, 3921, 3922, 3923, 3924, 3925, 3926, 3927, 3928, 3929, 3930, 3931, 3932, 3933, 3934, 3935, 3936, 3937, 3938, 3939, 3940, 3941, 3942, 3943, 3944, 3945, 3946, 3947, 3948, 3949, 3950, 3951, 3952, 3953, 3954, 3955, 3956, 3957, 3958, 3959, 3960, 3961, 3962, 3963, 3964, 3965, 3966, 3967, 3968, 3969, 3970, 3971, 3972, 3973, 3974, 3975, 3976, 3977, 3978, 3979, 3980, 3981, 3982, 3983, 3984, 3985, 3986, 3987, 3988, 3989, 3990, 3991, 3992, 3993, 3994, 3995, 3996, 3997, 3998, 3999, 4000, 4001, 4002, 4003, 4004, 4005, 4006, 4007, 4008, 4009, 4010, 4011, 4012, 4013, 4014, 4015, 4016, 4017, 4018, 4019, 4020, 4021, 4022, 4023, 4024, 4025, 4026, 4027, 4028, 4029, 4030, 4031, 4032, 4033, 4034, 4035, 4036, 4037, 4038, 4039, 4040, 4041, 4042, 4043, 4044, 4045, 4046, 4047, 4048, 4049, 4050, 4051, 4052, 4053, 4054, 4055, 4056, 4057, 4058, 4059, 4060, 4061, 4062, 4063, 4064, 4065, 4066, 4067, 4068, 4069, 4070, 4071, 4072, 4073, 4074, 4075, 4076, 4077, 4078, 4079, 4080, 4081, 4082, 4083, 4084, 4085, 4086, 4087, 4088, 4089, 4090, 4091, 4092, 4093, 4094, 4095, 4096, 4097, 4098, 4099, 4100, 4101, 4102, 4103, 4104, 4105, 4106, 4107, 4108, 4109, 4110, 4111, 4112, 4113, 4114, 4115, 4116, 4117, 4118, 4119, 4120, 4121, 4122, 4123, 4124, 4125, 4126, 4127, 4128, 4129, 4130, 4131, 4132, 4133, 4134, 4135, 4136, 4137, 4138, 4139, 4140, 4141, 4142, 4143, 4144, 4145, 4146, 4147, 4148, 4149, 4150, 4151, 4152, 4153, 4154, 4155, 4156, 4157, 4158, 4159, 4160, 4161, 4162, 4163, 4164, 4165, 4166, 4167, 4168, 4169, 4170, 4171, 4172, 4173, 4174, 4175, 4176, 4177, 4178, 4179, 4180, 4181, 4182, 4183, 4184, 4185, 4186, 4187, 4188, 4189, 4190, 4191, 4192, 4193, 4194, 4195, 4196, 4197, 4198, 4199, 4200, 4201, 4202, 4203, 4204, 4205, 4206, 4207, 4208, 4209, 4210, 4211, 4212, 4213, 4214, 4215, 4216, 4217, 4218, 4219, 4220, 4221, 4222, 4223, 4224, 4225, 4226, 4227, 4228, 4229, 4230, 4231, 4232, 4233, 4234, 4235, 4236, 4237, 4238, 4239, 4240, 4241, 4242, 4243, 4244, 4245, 4246, 4247, 4248, 4249, 4250, 4251, 4252, 4253, 4254, 4255, 4256, 4257, 4258, 4259, 4260, 4261, 4262, 4263, 4264, 4265, 4266, 4267, 4268, 4269, 4270, 4271, 4272, 4273, 4274, 4275, 4276, 4277, 4278, 4279, 4280, 4281, 4282, 4283, 4284, 4285, 4286, 4287, 4288, 4289, 4290, 4291, 4292, 4293, 4294, 4295, 4296, 4297, 4298, 4299, 4300, 4301, 4302, 4303, 4304, 4305, 4306, 4307, 4308, 4309, 4310, 4311, 4312, 4313, 4314, 4315, 4316, 4317, 4318, 4319, 4320, 4321, 4322, 4323, 4324, 4325, 4326, 4327, 4328, 4329, 4330, 4331, 4332, 4333, 4334, 4335, 4336, 4337, 4338, 4339, 4340, 4341, 4342, 4343, 4344, 4345, 4346, 4347, 4348, 4349, 4350, 4351, 4352, 4353, 4354, 4355, 4356, 4357, 4358, 4359, 4360, 4361, 4362, 4363, 4364, 4365, 4366, 4367, 4368, 4369, 4370, 4371, 4372, 4373, 4374, 4375, 4376, 4377, 4378, 4379, 4380, 4381, 4382, 4383, 4384, 4385, 4386, 4387, 4388, 4389, 4390, 4391, 4392, 4393, 4394, 4395, 4396, 4397, 4398, 4399, 4400, 4401, 4402, 4403, 4404, 4405, 4406, 4407, 4408, 4409, 4410, 4411, 4412, 4413, 4414, 4415, 4416, 4417, 4418, 4419, 4420, 4421, 4422, 4423, 4424, 4425, 4426, 4427, 4428, 4429, 4430, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438, 4439, 4440, 4441, 4442, 4443, 4444, 4445, 4446, 4447, 4448, 4449, 4450, 4451, 4452, 4453, 4454, 4455, 4456, 4457, 4458, 4459, 4460, 4461, 4462, 4463, 4464, 4465, 4466, 4467, 4468, 4469, 4470, 4471, 4472, 4473, 4474, 4475, 4476, 4477, 4478, 4479, 4480, 4481, 4482, 4483, 4484, 4485, 4486, 4487, 4488, 4489, 4490, 4491, 4492, 4493, 4494, 4495, 4496, 4497, 4498, 4499, 4500, 4501, 4502, 4503, 4504, 4505, 4506, 4507, 4508, 4509, 4510, 4511, 4512, 4513, 4514, 4515, 4516, 4517, 4518, 4519, 4520, 4521, 4522, 4523, 4524, 4525, 4526, 4527, 4528, 4529, 4530, 4531, 4532, 4533, 4534, 4535, 4536, 4537, 4538, 4539, 4540, 4541, 4542, 4543, 4544, 4545, 4546, 4547, 4548, 4549, 4550, 4551, 4552, 4553, 4554, 4555, 4556, 4557, 4558, 4559, 4560, 4561, 4562, 4563, 4564, 4565, 4566, 4567, 4568, 4569, 4570, 4571, 4572, 4573, 4574, 4575, 4576, 4577, 4578, 4579, 4580, 4581, 4582, 4583, 4584, 4585, 4586, 4587, 4588, 4589, 4590, 4591, 4592, 4593, 4594, 4595, 4596, 4597, 4598, 4599, 4600, 4601, 4602, 4603, 4604, 4605, 4606, 4607, 4608, 4609, 4610, 4611, 4612, 4613, 4614, 4615, 4616, 4617, 4618, 4619, 4620, 4621, 4622, 4623, 4624, 4625, 4626, 4627, 4628, 4629, 4630, 4631, 4632, 4633, 4634, 4635, 4636, 4637, 4638, 4639, 4640, 4641, 4642, 4643, 4644, 4645, 4646, 4647, 4648, 4649, 4650, 4651, 4652, 4653, 4654, 4655, 4656, 4657, 4658, 4659, 4660, 4661, 4662, 4663, 4664, 4665, 4666, 4667, 4668, 4669, 4670, 4671, 4672, 4673, 4674, 4675, 4676, 4677, 4678, 4679, 4680, 4681, 4682, 4683, 4684, 4685, 4686, 4687, 4688, 4689, 4690, 4691, 4692, 4693, 4694, 4695, 4696, 4697, 4698, 4699, 4700, 4701, 4702, 4703, 4704, 4705, 4706, 4707, 4708, 4709, 4710, 4711, 4712, 4713, 4714, 4715, 4716, 4717, 4718, 4719, 4720, 4721, 4722, 4723, 4724, 4725, 4726, 4727, 4728, 4729, 4730, 4731, 4732, 4733, 4734, 4735, 4736, 4737, 4738, 4739, 4740, 4741, 4742, 4743, 4744, 4745, 4746, 4747, 4748, 4749, 4750, 4751, 4752, 4753, 4754, 4755, 4756, 4757, 4758, 4759, 4760, 4761, 4762, 4763, 4764, 4765, 4766, 4767, 4768, 4769, 4770, 4771, 4772